Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 31

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. August.

Inhalt: Gedicht: Sommernacht. — Frauengedanken am 1. August. — Dienstmädchen und Fabrikmädchen. — Die Form der menschlichen Füße. — Frauenstimmrecht. — Ein neuer weiblicher Rechtsanwalt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wo ist der Weg? (Fortsetzung.) — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Taiga. (Schluß.)

Beilage: Gedicht: Kindermund. — Neues vom Büchermarkt.

Sommernacht.

Leis im Mondlicht rauscht des Korns
Blühend weiche Welle,
Träumrisch raunt des Wiesenborns
Ueberbuschte Quelle.

Und am Borne lang und braun
Flattern Mädchenlocken,
Und die großen Augen schaun,
Schaun mich an erschrocken.

Alle Halme weh'n im Wind,
Blauen Duftes trunken;
All des Himmels Sterne sind
Mir ins Herz gesunken.

Reinhard Volker.

Frauengedanken am 1. August.

Willkommen, Schweizerfeiertag! Willkommen! Wie die Freudenfeuer zum Sternenhimmel, so flammen heute aus des Herzens Tiefen meine Wünsche auf für das Land meiner Väter. Vermessen nannte ich das Kosmos Heimat. Heute fühle ich, daß innigere Bande mich mit der Erde knüpfen, die meine Kinderlieder hörte. Von einsamer, stiller Höhe, wo in dunklen Tannen meine Jugendträume flüstern, blicke ich glückselig hinaus auf futterreiche Wiesen und segenschwere Aecker, von Dorf zu Dorf, von Tann zu Tann, hin in die sonnensatte, blaue Ferne, wo schützend ein gewaltiges Riesenheer steht im Freiheitsmantel weißen Firnenschnees.

O Schweiz! O Heimat! Wer für dich sterben dürfte! Sterben? Nein! Heimat ich will etwas Schöneres: ich will für dich leben! Was? Ein Weib? Und will . . . . . ha, ha, haha! Warum dies Hohngelächter? Auch wir Schwachgeheißenen vermögen Großes. Höher, als nur im grausen Brudermord, in Kriegsnöten, die Heimatliebe zu beweisen, ist doch gewiß ihr Ausdruck zu verleihen, jahraus und -ein in werktätiger Treue.

Dort ist die Landfrau und die Bäuerin. Pflegt euern Boden, sei er handbreit nur! Entlockt ihm, ihn bebauend, den hundertfältigen Segen, den der allmächtige Geist am großen Schöpfungstag hineingelegt hat! 's kommt euch zu gut und euer Fleiß, er ist der Heimat Zierde.

Ihr Schwestern, die ihr den herbsüßen Duft, den lebenspendenden Brodem der eigenen Scholle nicht kennt, auch ihr müßt an der Heimatgröße bauen, was ihr auch treibt! Ob eure flinke Hand in steter Arbeit Leinen, Seidenbänder, Stickereien oder Strohgeflecht erwirke, es bleibt sich gleich. Energie und Lust webt ein und schafft nur Bestes und Vollkommenes. Die Fremde wird staunend die Tüchtigkeit der Schweizerfrauen loben. 's ist für die Heimat Ehre.

Die Fernen aber, die einem dunklen Wander- oder Forschungstriebe folgten und weit weg in Süd und Nord und Ost und West ihr Pfund verwalten, mögen in all ihrem Tun der Väter Biedersinn beweisen und trotz Königsadler oder Sternenbanner treu zum schlichten Schweizerkreuz stehen. Jede Träne, die das Heimweh weint, bezeugt Helvetia Liebe.

Die Jüngerinnen aller schönen Künste, die Wissens- und Wahrheitsdurstigen, die kühn durch Nacht und Vorurteil auf Geistesschwingen frei zum Lichte steigen um alle Lebensrätsel zu lösen, alle Schöpfungswunder auf Erden und im Sternenraum zu klären suchen, sie dienen dem Vaterland mit edlen Geisteswaffen. Ihr Ruhm — der Heimat Größe.

Selbst die Stillen im Lande, die niemand kennt und niemand lobend nennt, die Mütter, die Arbeiterinnen in Gottes Kindergarten, dürfen für die Heimat wirken. Nimmermüde pflanzen sie in jungen Herzen Sanftmut, Verträglichkeit, Geduld und Opferfreudigkeit und Heldensinn. Sie säen Fleiß, Größe, Schönheit, Güte, Bruderlieb und Treue. Familienglück blüht auf — des Landes Wohl im Kleinen — der Heimat Leben.

Jubelt Glocken, flammet Freudenfeuer!
Mit den Söhnen halten treu und treuer,
Helvetia, deine Töchter fest allzeit
Das Schweizerbanner hoch in Ewigkeit.

Berta Stumpf.

Dienstmädchen und Fabrikmädchen.

Wenn man eine Frage gründlich beleuchten will, so muß dies von verschiedenen Standpunkten aus geschehen und erst wenn dies geschehen ist, ist es möglich, sich darüber ein klares Urteil zu bilden. Zu der schon vielfach gezogenen Paralelle zwischen dem Dienstmädchen und dem Fabrikmädchen bringt die „Arbeiter-Zeitung" neue Gesichtspunkte zu Gunsten der Fabrikmädchen. Wir reproduzieren diesen Artikel um die Leser und Leserinnen zum eigenen Beobachten, Nachdenken und Vergleichen anzuregen:

„So vielfach hört man die Behauptung aufstellen, ein Fabrikmädchen gebe selten eine gute Hausfrau, weil sie ja von einem richtig geführten Haushalt nichts verstehe. Da sei ein Dienstmädchen doch weit mehr vorzuziehen. Besonders in den bürgerlichen Kreisen wird das als eine Tatsache betrachtet. Es möge mir erlaubt sein, über dieses Thema auch einmal den Raum der „Arbeiter-Zeitung" in Anspruch zu nehmen, um die Frage einer Besprechung zu unterziehen. Es werden sich darum nicht bloß die Leserinnen, sondern auch die Genossen interessieren.

Es ist richtig, daß ein Dienstmädchen bedeutend mehr praktische Erfahrung für den Beruf einer guten Hausfrau hat, als das Fabrikmädchen, trotzdem ersterem zwar selten in einer bürgerlichen Haushaltung die straffe, planvolle Schulung zuteil wird, welche es zu einer rationellen Wirtschaftsführung im zukünftigen eigenen Heim braucht. Das bestreiten, hieße blind sein gegen die offenbaren Mängel an hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit bei der größten Zahl der Fabrikarbeiterinnen. Im Gegenteil muß man zugeben: verglichen mit der heutigen Durchschnitts-Fabrikarbeiterin ist das frühere Dienstmädchen immer noch Goldes wert. Denn die Fabrikarbeiterin kann sich in der Regel nicht einmal eine auch nur unzureichende hauswirtschaftliche Schulung erwerben.

In vielen Fällen ist es nämlich so, daß, solange noch eine alte Mutter lebt, diese zu Hause bleibt und den Haushalt allein besorgt. Die Töchter geben fast ihren ganzen Verdienst ab und glauben damit alle Verpflichtungen gegen den gemeinsamen Familienhaushalt erfüllt zu haben. Die erwerbenden Söhne tun ja doch auch nicht mehr. Tun sie gelegentlich aus Hilfsbereitschaft noch ein Uebriges, daß sie der Mutter abends oder am Sonntag bei ihren Hausarbeiten helfen, so wird vielfach auch gar noch die Mutter abwehren, teils aus dem richtigen Gefühle heraus: Ihr leistet ja an anderer Stelle eure Arbeit . . teils aus der ebenso richtigen Befürchtung heraus: Ihr versteht es ja doch nicht, also laßt mich nur machen. Denn das Geschick und die Lust zur Anleitung und Schulung der Töchter ist bei alten Müttern sicherlich nicht größer, als bei den bürgerlichen Hausfrauen. Also treten viele erwachsene Arbeiterinnen tatsächlich ohne hauswirtschaftliche Erfahrung und Uebung in die Ehe ein. Sie wissen gerade, wie kochendes Wasser aussieht und wie man eine Stube ausfegt, denn das haben sie schon als kleine Mädchen lernen und tun müssen. Aber schon beim Feueranzünden hapert's, beim Kochen wird's kritisch und bei der Kinderpflege wird's gefährlich. Ihre Unfähigkeit kann die Wohnung zur Höhle und die häusliche Gemeinschaft zur Plage machen. Möge jeder strebsame Arbeiter vor einer unordentlichen und unfähigen Frau bewahrt bleiben!

Indessen muß ich nach diesem rückhaltlosen Zugeben der Mängel der Fabrikarbeiterin doch wieder manche Einschränkungen machen. Alle diese hauswirtschaftlichen Mängel werden nämlich zum Verderb und Ruin der Familie nur dann, wenn die Frau schwach an Willen und schwach an Geist ist. Ein intelligentes und energisches Fabrikmädchen wird, und

hätte sie auch vorher sozusagen rein nichts verstanden vom Haushalt, schwerlich in der Ehe auf die Dauer eine schlechtere Hausfrau sein, als das frühere Dienstmädchen . . . Es kostet ein paar Wochen Geduld des Mannes, ein paar verbrannte Essen, ein paar Batzen bei unüberlegtem Einkauf. Aber wenn diese Erfahrungen bezahlt sind, dann kann sie genau soviel leisten, wie das frühere Dienstmädchen. Mehr als Kochen und Flicken und Waschen und Aufräumen tut dieses im Arbeiterhaushalt auch nicht. Denn das Silberputzen, Parkettbodenwichsen, Nidelschwingen 2c., das sie von ihrer herrschaftlichen Vergangenheit her kann, das sind in ihrer Mietskaserne und bei ihrem oft sehr knappen Wirtschaftsgeld am Ende doch nur brotlose Künste. Natürlich ist es ein Jammer, daß der proletarische Haushalt keinerlei Kulturansprüche kennt; aber eben weil er so anspruchslos ist, kann jederzeit auch ein ganz unerfahrenes Fabrikmädchen sich rasch in seine Anforderungen einarbeiten, wenn sie den festen Willen dazu hat. Der Wille freilich wiederum wird am stärksten getrieben, wenn die Liebe das Schwungrad ist.

Aber auch damit scheint mir der Fabrikarbeiterin noch nicht Genüge getan, daß ich den unumwundenen Tadel ihrer hauswirtschaftlichen Ungeschultheit hinterher durch einige Einschränkungen mildere. Denn schließlich kann doch auch dieser Entwicklungstypus der proletarischen Töchter nicht nur Mängel haben; er muß doch notwendigerweise auch Positives, auch Vorzüge haben. Wir müssen sie suchen und anerkennen, erst recht, nachdem wir seine Mängel scharf beleuchtet haben.

Ich sehe einen hochbedeutsamen Vorzug in der ganz anderen Art, wie die Fabrikarbeiterin dem Leben, der Gesellschaft und dem Manne gegenübersteht. Das Leben ist ihr nicht bloß wie in der häuslichen Dienststellung Sorge um das, was morgen gekocht wird, oder ob der Pudding gut geraten war, oder ob die Bluse in der Wäsche abfärbt; es liegt vor ihren Augen als ein tausendfaches Sichregen aller Hände, als Zusammenspiel tausendfacher Kräfte, als ein unendlich wechselvolles Werden, Sichentwickeln Vervollkommnen. Sie steht mitten im Strom, manchmal tief in Not, manchmal stolz in Kraft, aber immer drin im brausenden, wundervollen Leben. Die Gesellschaft ist ihr nicht nur ein Kreis putzsüchtiger Damen, ungezogener Kinder und nervöser Männer, die alle mit einander bloß da sind, sie zu ärgern, sondern eine weite Welt Mitarbeitender, Mitleidender, Mitstrebender, eine lebendige Welt mit tausenderlei Interessen und Zielen und Gesinnungen. Und der Mann ist ihr nicht nur ein Wesen, mit dem man Liebschaften und Kinder hat, sondern auch ein Kamerad, ein Freund, ein Kollege, ein Kampf- und Streitgenosse. Ihr Blick wird weiter, ihr Denken kritischer, ihr Urteil freier. Und wenn das alles zunächst ihrer Allgemeinpersönlichkeit zugute kommt, so bleibt doch unbestreitbar, daß die allgemeine Entwicklung auch jede Arbeit beeinflußt. So sicher wie das beschränkte Mädchen eine schlechte Hausfrau wird, so sicher wird das geweckte eine gute.

Von direkt hauswirtschaftlichem Wert ist eine Fähigkeit, die wiederum nur die selbständige Fabrikarbeiterin hat: die Fähigkeit, eine bestimmte Geldsumme auf bestimmte Bedürfnisse zu verteilen. Denn wirklich sparen lernt man nur am eigen erworbenen Gelde und nur, wenn man selber dieses Geld zu verteilen hat. Das Fabrikmädchen, das Haustochter bleibt, lernt das freilich eben so wenig, wie das Dienstmädchen, das seine Wohnung und Verpflegung von der Herrschaft bekommt. Aber die alleinstehende Fabrikarbeiterin muß, mag sie wollen oder nicht, ein Finanzgenie im Kleinen werden.

Aber wozu überhaupt dieses peinliche Abwägen von Vorteilen und Nachteilen zwischen Dienstmädchen und Fabrikmädchen? Nun, mit gutem Grunde deshalb, weil selbst in Arbeiterkreisen selber sich oft eine gewisse Geringschätzung der Fabrikarbeiterin gegenüber dem Dienstmädchen bemerklich macht. Und diese Geringschätzung halte ich für unangebracht. Gewiß ist das heutige Fabrikmädchen nicht das Ideal vom weiblichen Menschen. Und dennoch sehe ich in ihr mehr entwicklungsfähige Ansätze zum stolzen, selbständigen, freien Weib der Zukunft, als in einem in unterwürfiger Gesinnung festgehaltenen Dienstmädchen.

Die Form der menschlichen Füße.

Die Form der menschlichen Füße ist so mannigfaltig, daß die Frage, welche Gestalt als normal anzusehen ist, nicht leicht beantwortet werden kann. Welch ein Unterschied ist zwischen dem aristokratischen hochgewölbten Fuß, unter dem nach einer bekannten Redensart fast eine Maus hindurchlaufen kann, und dem platten Fuß, der fast mit der ganzen Sohle den Boden berührt, und doch können auch diese Extreme der Fußbildung ganz gesund sein. Besonders schwierig ist es jedenfalls, die Wirkung der Fußbekleidung auf die Veränderung der Füße abzuschätzen. Am ehesten könnte man wohl darauf rechnen, Aufklärung über diesen Punkt durch Untersuchung der Völker zu erlangen, die gar keine Fußbekleidung kennen, und es ist daher zu bedauern, daß Forschungsreisende diesem Umstand so wenig Beachtung geschenkt haben. Dr. Hoffmann hat jetzt nach einer Mitteilung des „British Medical Journal" versucht, der Aufklärung dieser Frage näher zu treten, und zwar auf Grund umfassender Feststellungen an Eingeborenen Afrikas und der Philippinen, die nie Schuhe getragen hatten. Es ergab sich die Tatsache, daß die Form der Füße bei diesen Leuten eine ebenso große Verschiedenheit aufwies, wie sie bei irgend einem europäischen Volk zu finden ist. Die Mannigfaltigkeit zeigt sich nicht nur bei der Form der Füße, sondern auch in ihrer Stellung beim Gang. Die bisher allgemein vertretene Ansicht, daß die Auswärtsstellung der Füße beim Gang lediglich eine Gewohnheit der stiefeltragenden Kulturvölker sei, hat sich als unhaltbar erwiesen. Weniger unerwartet ist das Ergebnis der Erfahrungen, die bezüglich der Veränderung der Füße gemacht wurden, wenn solche Naturmenschen längere Zeit Schuhzeug angelegt hatten. Schon in zwei Monaten stellte sich eine merkliche Wirkung heraus, namentlich hinsichtlich der Lage der großen Zehe, die auch in ihrer Beweglichkeit beeinträchtigt und durch den Druck der Strümpfe und Schuhe steif gemacht wird. Man kann bei jedem Kinde erkennen, daß die große Zehe zunächst ziemlich weit nach der Seite bewegt werden kann, aber diese Eigenschaft verliert sich wie gesagt sehr rasch. Nach den Nachforschungen, die Dr. Hoffmann an den Stiefeln, Schuhen und Sandalen in verschiedenen Museen bis zum vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück unternommen hat, genügte keine einzige Form von Stiefeln, Schuhen oder Pantoffeln, die zu irgend einer Zeit Mode gewesen sind, den Bedingungen, die eine Erhaltung der Beweglichkeit der großen Zehe ermöglichen würden. Nur die vorn stark verbreiterten Schuhe aus der Zeit des 16. Jahrhunderts und die Sandalen würden eine Ausnahme machen. Dr. Hoffmann gelangt zu dem Schluß, daß die Verschiedenheit der Füße bei den beschuhten und den barfüßigen Völkern dem Tragen von Schuhen von seiten der erstern zuzuschreiben und nicht als Rassenmerkmal zu erklären ist. Ferner besteht nach seiner Meinung keine Beziehung zwischen der Wölbung des Fußes und der Eigentümlichkeit des Ganges; auch ist die Wölbung des Fußes kein Anzeichen für dessen besonders kräftige oder nützliche Entwicklung. Die Kraft der Füße beruht also auf mehr inneren Eigenschaften dieses Körperteils und nicht auf denen des ganzen Körpers oder auf Unterschieden der Form.

Frauen-Stimmrecht.

(Eingesandt.)

In Zürich hat sich der akademische Verein für Frauenstimmrecht unter dem Namen „Frauenstimmrechts-Verein Zürich" zu einem allgemeinen Frauenstimmrechts-Verein erweitert, der nicht nur in Zürich, sondern in der Zentral- und Ostschweiz überhaupt Mitglieder für seine Vereinszwecke, ihre Durchführung und Verbreitung werben soll.

Wir bitten nun alle Männer und Frauen, die der Idee des Frauenstimmrechts geneigt sind, unsere Bestrebungen zu unterstützen und dem Verein als Mitglieder beizutreten. Der Beitrag wird durch die Mitglieder selbst bestimmt, im Minimum ist er Fr. 2 jährlich. Anmeldungen nimmt entgegen die Vorsitzende, Frl. Dr. Anna Mackenroth, Rechtsanwalt, Zürich I, Rennweg 22.

Ein neuer weiblicher Rechtsanwalt.

Die Zahl der die Rechte studierenden Damen nimmt stetig zu. Neuestens hat wieder das zürcherische Obergericht Frl. Natalie Wolf von Zürich nach bestandener Prüfung das Patent als Rechtsanwalt erteilt. Frl. Wolf ist die Tochter des Herrn a. Oberrichter und Rechtsanwalt Wolf sel. Sie hatte längere Zeit auf dem Bureau ihres Vaters gearbeitet und wandte sich nach dessen Tode dem Rechtsstudium zu.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10420: Wie kann ich die ausgepreßten Bestände von Erd- und Himbeeren, die sich beim Geleekochen jeweils ergeben, noch nutzbringend verwenden? Für guten Rat wäre herzlich dankbar

Eine in diesen Dingen nicht sehr erfahrene Hausfrau.

Frage 10421: Könnte mir eine freundliche Abonnentin eine Adresse namhaft machen, wo ein großer, starker, zu jeder Arbeit williger Knabe den Beruf als Mechaniker erlernen könnte? Es wäre mir dies eine große Beihilfe, für die ich von Herzen dankbar wäre.

Eine treue Abonnentin.

Frage 10422: Unser Beerenobst wird dieses Jahr sehr ungleich reif, so daß ich nicht weiß, wie ich mit dem Einkochen zurecht kommen kann. Wie helfen sich in diesem Fall erfahrene Hausfrauen? Frau L. in K.

Frage 10423: Kann eine freundliche Leserin mir sagen, wo ein junges Mädchen eine Berufsschule für Innendekoration besuchen kann? Für freundliche Beratung dankt zum voraus bestens Eine Leserin.

Frage 10424: Gibt es bei den elektrischen Läutwerken im Haus keine Glocken, die in hellem Ton vernehmlich läuten? Ich bin sehr oft allein im Hause und bin leider schwerhörig, so daß das gehemmte Läuten vom Läutwerk nicht zu meinen Ohren dringt. Eine sogenannte Schelle alter Konstruktion, nicht elektrisch, kann ich sehr gut hören. Für freundlichen Rat dankt bestens Eine alte Leserin.

Frage 10425: Was raten die geehrten Leserinnen und Leser der Frauenzeitung einer unglücklichen Mutter in folgender Sache: Ich schenkte am 15. dies unserem dritten Kinde, einem Mädchen, das Leben. Wie die beiden ältern ist es gesund und stark; doch hat es zu meiner größten Bestürzung eine sogenannte Hasenscharte und Wolfsrachen. Unser Hausarzt rät zu sofortiger Operation; ein anderer Arzt, den wir ebenfalls zu Rate gezogen, will dagegen mit derselben warten, bis das Kind drei Monate alt ist. Welches ist nun der geeignete Moment, den operativen Eingriff zu tun und ist überhaupt ein befriedigender Erfolg zu erwarten? Für diesbezüglichen Rat wäre von Herzen dankbar

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 10426: In meinem Anstellungsvertrag ist gegenseitige 6 monatliche Kündigung vorgesehen. Nun ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das Geschäft, in welchem ich fast 10 Jahre tätig war, verkauft resp. aufgehoben wird. Wie stellt sich nun die Kündigungsfrist? Darf ich auf baldige Antwort hoffen.

Dankbare Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 10388: Ihre Situation beweist nur die alte Tatsache, daß „Jung" und „Alt" eben nur in den seltensten Fällen auf die Dauer beim Zusammenwohnen harmonieren, weil eben zu viel Verschiedenheiten dabei zu Tage treten. Und leider muß gesagt werden, daß gar viel junge Frauen von heute zu wenig praktischen Sinn und durchgreifende Ordnungsliebe kennen. Da muß sich manches rächen und ich begreife Dich, Mutter, wenn Deine Dir im Blut steckende praktische Art, die im Leben sich unwiderleglich bewährt hat, wenn Deine Freude, alles in bestem Zustand zu erhalten, unter der mangelhaften hauswirtschaftlichen und Charakterbildung der jungen Frau leidet. Doch Du schadest Dir mit den vielen berechtigten Aergernissen am meisten selbst. Einmal den großen Schritt getan, mußt Du es Dir zur Pflicht machen, in vielen kleinen Sachen Nachsicht zu üben und nur da Deinen Rat zu geben, wo wirklicher Schaden sich zeigt. Da, wo in der Küche kein rechtes Gericht entsteht, das Verfehlte weggeworfen und anderes dafür mit doppelten Kosten „geholt" wird, da sprich ruhig ein Wort zur rechten Zeit, aber nicht krittelnd und tadelnd und tue dies möglichst, wenn es beide, der Sohn und die Schwiegertochter, hören. Suche die Schwiegertochter dem Gedanken geneigt zu machen, bei Dir eine zeitlang praktisch zu lernen, indem Du kochst und die junge Frau Dir Handreichung tut. Auch die anderen Haushaltungsarbeiten wären so zu behandeln. Doch gehe dabei so vor, als wäre sie Deine eigene Tochter und denke stets im Stillen: Auch ich war einst jung und hatte Nachsicht nötig. Ich ehre Ihren Sohn, ohne ihn zu kennen, wenn er bei Tisch Nachsicht übt und die Kochkunst seiner Frau nicht bekrittelt vor der Mutter, sonst gibt es leicht Unfrieden und der ist bitterer als ein übel geratenes Gericht. In des Sohnes Abwesenheit würde ich Ihnen dringend abraten, irgend etwas zu unternehmen, was Sie bis heute zu tun oder zu sagen unterließen. Eine, die es mit allen dreien gut meint.

Auf Frage 10410: Es mag schon vorkommen, daß einige Beeren am Glas der Flasche hängen bleiben, aber im ganzen macht es wenig Mühe die Heidelbeeren aus der Flasche zu bekommen. Es geschieht manchmal, daß nicht gut versicherte Korken aus den Flaschen mit einem Knall hinausgetrieben werden, und sogar daß die Flaschen zerspringen, wenn sie fest zugekorkt sind.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10410: Heidelbeeren lassen sich sehr gut in Flaschen einmachen, nur muß man darauf sehen, daß es nicht besonders enghalsige sind. Die Beeren bleiben ja nicht trocken und dann muß beim Entleeren darauf gesehen werden, daß man die Flasche nur schräg hält, nicht vollständig kopfüber. Es darf nicht die ganze Last der Beeren auf die Flaschenöffnung drücken und sie dadurch direkt verstopfen. D. H.

Auf Frage 10411: Es tut den Spiegeln nicht gut, wenn sie von der Sonne beschienen werden; auch taugt es nicht, Karten, Photographien, Briefe 2c. zwischen Rahme und Spiegel zu stecken, indem das Spiegelglas darunter leidet. Auch soll der Spiegel, bevor man denselben aufhängt, auf der Rückseite ganz genau mit Papier überzogen werden, damit nirgends Staub eindringen kann. Muß er an eine Außenwand plaziert werden, so darf der Spiegel nicht platt an der Wand anliegen, sondern die Ecken müssen mit aufgeklebten Korkscheibchen versehen werden F. J. in Z.

Auf Frage 10411: Die Legierung eines gut gemachten Spiegels sollte sich überhaupt nicht zersetzen. Bei einem den Sonnenstrahlen stark ausgesetzten Spiegel mag es vorkommen, daß er so heiß wird, daß die Legierung schmilzt, oder es mag auch von der Rückseite irgend eine Schädlichkeit hinein kommen, aber in erster Linie würde ich denken, daß der Spiegel nicht gut fabriziert wurde. Fr. M. in B.

Auf Frage 10412: Eine nähere Beschäftigung mit dem wunderbaren Körperbau der Insekten wird ganz sicher jeden Ekel vor dem Getier vertreiben. Da dies aber nicht jedermann's Sache ist, bleibt Vorsicht die Mutter der Weisheit; man gehe demnach den Insekten aus dem Wege, wenn man sich beobachtet weiß. Fr. M. in B.

Auf Frage 10412: Die nervöse Scheu vor den Insekten verliert sich mit dem Alter, wie das ganze Empfinden überhaupt an Intensität verliert. Seien Sie besonders achtsam, daß Ihnen keine Insekten in die Wohnräume kommen und treffen Sie die Vorkehren so, daß die Kinder den eigentlichen Grund dafür nicht ausfinden. Schließen Sie bei beginnender Dämmerung für so lange die Fenster, bis die Insekten draußen ihr Nachtlager bezogen haben. Wenn die Kinder sich beim Zunachten noch im Freien tummeln und auf dem Rasen und im Gebüsch sich jagen, so halten Sie stramm darauf, daß die Wildfänge vor dem Eintritt ins Haus die Kleider ausschütteln und mit der Bürste überfahren. Auch das Haar muß so behandelt werden, damit nicht Insekten ins Haus getragen werden. Daß diese absolut nicht ins Haus gehören, sollen die Kinder aus Gründen der Reinlichkeit wissen. Vor Ausbruch eines Gewitters oder Sturmes sind die Fenster und Außentüren ebenfalls zu schließen, weil die Insekten im windstillen Haus Schutz suchen. Halten Sie auch ein kleines Schmetterlingsnetz bereit, mit dem Sie die Insekten abfangen können ohne in Aufregung zu geraten. Passiert dann trotz aller Vorbeugung noch ein unliebsames Zusammentreffen mit einem unliebsamen Insekt, so muß denn eben die Selbstbeherrschung in Aktion treten. Noch ist darauf zu achten, daß man das Schlafzimmer, in welchem bei geschlossenem Fenster Nachttoilette gemacht wird, nur sehr wenig erleuchtet, um durch hellen Lichtschein nicht die Insekten anzulocken. Das Fenster ist dann erst wieder zu öffnen, wenn das Licht gelöscht ist. Sodann muß auch streng darauf gesehen werden, daß man Eßwaren, Süßigkeiten, Obst und aromatische Flüssigkeiten niemals im Schlafzimmer aufbewahrt, denn dies zieht die lästigen Insekten von weit her. Also: Vorsorge, Obsorge, Achtsamkeit und Selbstbeherrschung sind die sichersten Mittel zur Abwehr der Insekten. X.

Auf Frage 10413: Eine junge Leserin, die keinen Ausweg mehr weiß, geht vertrauensvoll zu ihrer Mutter (wenn sie keine Mutter mehr hat, zum Vater) und bittet diese, die in Geldangelegenheiten eine reife Erfahrung haben, um einen guten Rat. Durch seine eigene Geheimniskrämerei hat Ihr Mann Sie mit Entschiedenheit auf diesen einzig gangbaren Weg gewiesen. Fr. M. in B

Auf Frage 10413: Sie befinden sich in keiner beneidenswerten Lage. Haben zwischen Ihrem Vater und Ihrem Gatten vor dem Eheabschluß geschäftliche Abmachungen, von denen man Ihnen keine Kenntnis gegeben, stattgefunden und betrifft das Geldgesuch Ihres Gatten eben diese von Ihrem Vater nicht eingehaltene Abmachung, so meine ich, Sie sollten der Sache ihren Lauf lassen, oder aber Sie stellen beide Männer zur Rede. So haben Sie Ihre Pflicht getan und die Männer müssen zusehen, wie sie mit einander fertig werden. Beiden wird der Vorfall nur zu einem kleinen Teil so peinlich werden, wie Sie denselben empfinden. In Geldsachen sind die Männer abgehärtet und es bringt sie oft auf Abwege, weil die Frau es nicht ist. X.

Auf Frage 10414: Der Chemiker kann diesen Fall ermitteln, der Laie nicht. Der Vorteil für den Lieferanten liegt auf der Hand. Er stellt die am Abend gemolkene Milch auf, entrahmt sie am Morgen, kocht sie dann auf und vermischt sie mit der frisch gemolkenen Morgenmilch. X.

Auf Frage 10414: Durch das Kochen nimmt das Volumen der Milch ab: der Milchlieferant würde also von seiner Mühe nur Schaden haben. Ueberdies wird die Milch (wenigstens in den größeren Ortschaften) polizeilich genau kontrolliert und die Kontrolle ist seit dem neuen Lebensmittelgesetz noch schärfer geworden. Nur eine sehr junge Hausfrau kann gekochte, oder mit gekochter gemischte Milch nicht am Aussehen und am Geschmack von roher Milch unterscheiden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10415: Der Beruf einer Korsettschneiderin kann zu einer sehr guten Einnahmequelle werden, vorausgesetzt, daß die eigene Intelligenz durch gründliche Schulung unterstützt wird. Der eigentlichen Schneidereilehre vorgängig müßte bei einem Orthopäden Körperanatomie studiert werden. Der holländische Frauenarzt Dr. Th. Vande de Velde befaßt sich in seinem neuesten Buch „Die Frauenkleidung" eingehend mit der Korsetschneiderei; er sagt: „An die Arbeit nach Maß werden in der Korsettbranche mit Recht sehr hohe Anforderungen gestellt; es ist so schwer, daß gute Arbeiterinnen auf diesem Gebiete nur in beschränkter Anzahl gefunden werden, während die ausgelernte Zuschneiderin in diesem Fach geradezu eine Seltenheit ist." D. H

Auf Frage 10415: Eine Korsetschneiderin, welche es versteht, verwöhnte Kunden zu befriedigen, verdient sehr viel Geld. Es handelt sich eben darum, im Fach sehr tüchtig zu werden, und nicht zu früh selbständig anzufangen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10416: Baden Sie nur ruhig weiter Ihre Kinder in sauberem warmem Seifenwasser; wenn die Kinder auf der einen Seite vielleicht etwas weniger widerstandsfähig gegen äußere Einflüsse werden, so ist doch anderseits die Sauberkeit der Gesundheit sehr nützlich. Erwachsene nehmen nach dem warmen Bad eine ganz kurze kalte Dusche, aber bei so jungen Kindern geht dies nicht. — Sie sorgen wohl dafür, daß der Seifenschaum nicht in die Aeuglein kommt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10416: Schön warmes Seifenwasser ist recht, um die Kinder damit rasch abzuwaschen. Dem Abwaschen mit dem Seifenwasser muß aber ein auch rasches Abspülen mit ganz reinem Wasser folgen. Das Seifenwasser als Badewasser weicht die Haut bedeutend auf. Betrachten Sie nur Ihre, mit verhältnismäßig grober, sehr widerstandsfähiger Haut bekleideten Hände, nachdem Sie einige Wäschestücke im Seifenwasser gewaschen haben. Die Epidermis ist ganz aufgeweicht, die Poren sind bis in die Tiefe offen und dieser Zustand ist gefährlich für Kinder. Die Ihnen das sagen, sind jedenfalls erfahrene Pflegerinnen, die es mit den Kindern und mit Ihnen nur gut meinen. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß das noch schön seifige Brühwasser auch noch reichliche Bestandteile des von Ihnen oder Ihrer Waschfrau gebrauchten Waschmittels enthält, und daß hierin eine große Gefahr liegt. Die offenen, vergrößerten Poren saugen das Badewasser begierig auf. Auf dieser erwiesenen Tatsache fußen ja die medikamentösen Bäder. Ich hoffe, Sie betrachten meinen Standpunkt damit bewiesen. Im übrigen sind Sie so überaus wohldenkend für die Ihrer Obhut und Pflege anvertrauten Kinder, daß es Sünde wäre, den kleinen mutterlosen Waisen Ihre Sorgfalt zu entziehen. In zweifelhaften Fällen gibt Ihnen jeder Arzt und jede erfahrene Pflegerin gern Auskunft, wie auch Ihre Frauenzeitung, wie Sie sehen, Ihnen jederzeit mit Vergnügen zur Hand ist. X.

Frage 10417: Eine dünne Citronenscheibe in einem Glase Wasser. Die kohlensauren Wasser sind auch sehr durststillend, haben aber andere Nachteile. Ich würde Ihnen raten, in dieser Jahreszeit oft, aber nicht zu lang, zu baden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10417: Probieren Sie „Tonische Essenz". Sie dient zur Herstellung eines gesunden erfrischenden Hausgetränkes und ersetzt Ihnen Wein, Bier und andere alkoholische Getränke. Sie ist zum Ueberfluß noch eisenhaltig und ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Blutarmut, Bleichsucht und Nervosität. Tonische Essenz wird vielfach von Aerzten verordnet und ist äußerst ausgiebig im Gebrauch. Verlangen Sie in der Apotheke „Tonische Essenz" von Hausmann, St. Gallen, oder lassen Sie dieselbe direkt kommen; eine kleine Flasche kostet Fr. 1.25. Es ist überaus erfrischend und wird Ihnen gute Dienste leisten. E. R.

Auf Frage 10417: Ein gutes Mittel gegen den Durst ist das fleißige Ausspülen des Mundes. Wasser mit einigen Tropfen Weinessig oder Citronensaft vermischt, ohne Zucker und nur in ganz kleinen Schlucken vereinzelt getrunken, ist ebenfalls durstlöschend. Am besten löscht den Durst aber die dicke Milch. Sie geht für essen und trinken. Auch Buttermilch ist ein sehr gutes Mittel gegen den Durst. Es ist merkwürdig, daß die Früchte immer als unter allen Umständen durstlöschend bezeichnet werden, wo ich nun schon eine ganze Reihe von Personen kenne, die vom Genuß von Früchten durstig werden. Ich habe es darauf angelegt auch Kinder, die sich selbst überlassen sind, auf diesen Punkt zu beobachten und ich habe vielfach die Erfahrung gemacht, daß auf das Essen von Früchten Wasser getrunken wurde. Es muß also doch nicht selten vorkommen, daß der Genuß von Früchten, sogar von den viel Säure enthaltenden Johannisbeeren, Durst macht bei einzelnen Menschen. Man kann also auch da nicht generalisieren. D. H.

Auf Frage 10418: Ihre Hautausdünstung enthält eine salzsaure Schärfe, welche das Metall angreift. Versuchen Sie es mit einer Diätänderung, sehr wenig oder gar kein Fleisch und rationelle Hautpflege; viel Aufenthalt in frischer Luft. Ganz werden Sie aber die Zusammensetzung Ihres Blutes nicht ändern können. Lassen Sie die Metallgegenstände, die Sie in der Tasche tragen oder viel in die Hände nehmen, vernickeln, das wird Ihnen viel Verdruß ersparen. D. H.

Auf Frage 10418: Man hört diese Klagen von vielen Leuten, auch von solchen, bei denen man nicht annehmen kann, daß sie Ammoniak ausdünsten. Eine besonders sorgfältige Hautpflege am ganzen Körper ist jedenfalls das einzige Mittel. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Es war Anfang Juni, und die Frau Pfarrer Laurentius saß spargelschälend, mit einer großen weißen Schürze angetan, in einer aus Feldgesteinen aufgeführten, innen und außen mit Efeu und Jelängerjelieber umsponnenen Grotte, als der Pfarrer einen offenen Brief in der Hand, zu ihr herantrat. Er war ein Mann von stattlicher Größe, eine starke, massige Figur, sein strenggeschnittenes Antlitz von großen, bedeutenden Augen belebt und von vollem, silberweißen Haar umrahmt, von dem eine dicke Locke ihm ins Antlitz fiel, die er mit einer eigenen Bewegung, besonders wenn er erregt war, zurückzuwerfen pflegte. Die Pfarrerin hatte eine schlanke Mittelgröße, auf ihrem schmalen Gesicht lag unendlich viel Milde, um den Mund zogen sich scharfe Linien, ein Zug schmerzlicher Resignation, wie man ihn oft bei Menschen findet, die sich im Leben viel unterordnen und in Verhältnisse finden mußten, die ihnen widerstrebten.

„Nun, was bringst Du uns für Nachrichten über die Kinder?" fragte die Frau Pfarrerin, von ihrer Arbeit aufschauend.

„Sie kommen, und zwar so bald als möglich, das heißt, sobald Du alles für sie hergerichtet haben kannst, Josepha."

„O, das soll nicht lange dauern, es ist ja heute noch früh am Tage, und so ein paar Mädchenstübchen sind bald ausstaffiert."

„Zwei Stuben? Weshalb denn zwei, ich meine, die beiden Mädchen können gut in einer wohnen," sagte Laurentius, in einiger Entfernung von seiner Gattin Platz nehmend.

„Es paßt mir so besser, wenn ich die zwei größern Räume für die Ehepaare und die andern für die Enkel freibehalte."

Nur keine unnötige Verwöhnung, Du weißt, die Mädchen sind über kurz oder lang doch mal darauf angewiesen, sich ihr Brot zu verdienen. So lange wir leben, freilich nicht, aber wir sind beide nicht mehr die jüngsten, sie müssen sich mit dem Gedanken vertraut machen. Es kommt ja nur ganz darauf an, wofür sie veranlagt sind, das wollen wir herausfinden, und ich bin nicht abgeneigt, zu tun, was für ihre etwaige Ausbildung nötig ist, — das heißt, Sprachen- und Haushaltungszweige; denn zu allen andern Berufsarten gebe ich nicht meinen Segen. Die Frau gehört ins Haus oder als Lehrerin in die Schulstube, was andres ist vom Uebel."

Josepha schwieg, wie sie immer geschwiegen, seit sie in ihrer Ehe einsehengelernt hatte, daß ein Fechten gegen den unbeugsamen Starrsinn des Gatten ebenso aussichtslos sei wie der Kampf weiland Don Quichotes gegen Windmühlen, aber der Zug um ihren feinen Mund verschärfte sich, und der Pfarrer wußte, daß dieser Zug so gut eine Fehdeerklärung war, wie die schärfsten Entgegnungen es nur hätten sein können. Sie lebten nicht eigentlich unglücklich, diese beiden Leute, die, jedes in seiner Art, vortreffliche Menschen waren. Ohne diese Vortrefflichkeiten wäre das Zusammenleben vielleicht unmöglich gewesen; so lehrte ein strenges Pflichtbewußtsein sie, sich ineinander zu finden, aber glücklich waren sie nicht, dazu waren sie zu ungleich.

Der Pfarrer gehörte nicht zu denen, auf die das Wort unsers Herrn: „Ich bin die Liebe" paßte, er verkörperte viel eher einen Gott, der auf die Gesetzestafeln die strengen Worte schreiben ließ: „Du sollst!" Er verlangte von sich und allen Menschen eine unbedingte Unterwerfung unter die einmal bestehenden Lebensgesetze ohne Rücksicht auf die individuelle Veranlagung, auf Temperament und Versuchungen; er wurde in seiner Gemeinde geachtet, verehrt, geliebt nicht. Josepha war, als sie geheiratet hatte, noch recht jung gewesen, und es hatte anfangs den Anschein gehabt, als ob das schlanke, milde, gütige Wesen sich leicht nach seinen Wünschen formen und sich seinen Wünschen unterwerfen würde, aber nach und nach merkte er, daß sie sich ihm unter den Augen und Händen verwandelte und plötzlich als ein fertiges, selbständiges Weib neben ihm stand. Sie hatte, etwas schwärmerisch, anfangs einen Gott in ihm gesehen, nach und nach verlor sich die Schwärmerei, und der vergötterte Gatte wurde ein Mensch mit vielen trefflichen Eigenschaften, aber auch vielen Fehlern, deren größter ein unbeugsamer Starrsinn war und ein gewisser Despotismus. Es kamen Jahre schwerer innerer Kämpfe und seelischer Leiden, und wie oft im Leben, so war es auch hier, — das Weib lernte es, sich bescheiden, lernte schweigen, und als es jahrelang geschwiegen und sich beschieden hatte in so vielem, wonach der Geist Verlangen trug, und was ihr ehedem die Seele frisch erhalten hatte, da hatte sich jener stille, herbe Zug der Resignation um den feinen Mund eingegraben, und die Frau Pfarrer Laurentius war die stille, ernste, aber gütige Frau geworden, als welche die Gemeinde sie liebte, zu der die armen Frauen des Volkes liefen, um ihr zu klagen, daß der Ehemann oft betrunken heim komme und sie obendrein prügele, und an die auch die Männer sich im Vertrauen wandten, wenn's in der Ehe nicht war, wie's sein sollte und die Frau nicht gut tat. In so vielen Ehen, auch in die der guten „Gesellschaft", schaute die Frau Pfarrerin hinein und schwieg wie das Grab über das, was sie sah. In ihre eigene ließ sie niemanden sehen, und es ahnte auch kein Mensch, daß es etwas Besonderes zu sehen gäbe. Die Dienstboten hörten nie einen Streit zwischen den Eheleuten, die Pfarrerin nahm auf jeden Wunsch ihres Mannes Rücksicht, und nie fehlte das Kleinste, was sein Leben behaglich machen konnte. Weder der erfrischende Trunk aus Saft und Wasser gemischt, noch das Glas Glühwein oder die Tasse Tee, wenn der Nordost blies und die Schneeflocken in der Luft tanzten.

Für den Pfarrer Laurentius aber gab es in der Welt kein Wesen, das er höher verehrte als sein Weib, wenn es auch Zeiten gegeben hatte, in denen der

geistige Wandel, der sich in ihr vollzogen, ihn peinlich berührte. Er fand sich darein, als ihm kein Widerspruch engegentrat, und gab nach einigen mißglückten Versuchen sein Vorhaben auf, die entfallenen Zügel wieder zu erwischen, an denen er geglaubt, ihren Geist und ihre Seele zeitlebens zu gängeln. Vielleicht ahnte er's auch nie, wie sehr sie neben ihm gelitten . . .

„So werde ich also an Rosmus" — das war der Vormund — „schreiben, daß die Kinder übermorgen kommen können," fuhr er jetzt im Gespräch fort. „Rosmus schreibt mir, daß Scherrweck sehr wenig hinterlassen habe, weniger, als wir gedacht, — er hat vom Kapital gelebt und wie's scheint, hat er mehr verbraucht als verdient, na, wir müssen eben sehen, wie wir's einrichten."

„Es wird schon gehen," sagte Frau Josepha begütigend und schälte weiter, — der Pfarrer faltete den Brief zusammen.

„Schlimm, schlimm, daß Scherrweck die Universitäts-Karriere aufgab; als Privatgelehrter leben, — hm, dazu gehört viel Geld, und besonders so, wie sie gelebt haben. Ich begreife auch unsre Anna nicht, die war doch wirklich nicht erzogen, um so unverständlich zu handeln."

„Um Frau Josephas feine Lippen zuckte ein kleines spöttisches Lächeln.

„Ich habe Dir schon oft gesagt, Johann, daß die Erziehung die Temperamentanlagen mildern, gleichsam beschneiden kann, wie man die jungen Schößlinge der Bäume beschneidet, aber ausrotten kannst Du das, was im Blute liegt, niemals" — ihre Stimme hob sich, ihr Blick leuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin. Es ist praktisch durchaus undurchführbar, daß die eherechtliche Stellung von Mann und Frau den Kindern gegenüber ganz die gleiche sein soll. Denn: entweder stimmen die Ehegatten in den einschlägigen Fragen überein, dann fällt die gesetzliche Vorschrift außer Betracht, oder sie sind nicht gleicher Ansicht, dann muß eines von beiden das letzte Wort haben. Und da muß man sich entscheiden, welches: der Vater oder die Mutter? Wenn gesagt wird, beide sollen gleiche Rechte haben, in der Art, daß sich bei Meinungsverschiedenheiten beide an die entscheidende Vormundschaftsbehörde wenden, so ist damit der Konflikt nicht gelöst; denn ob aus solcher beständigen Anrufung der Behörde in den intimsten Familienangelegenheiten der Bestand der Ehe und die ruhige Entwicklung der Kinder nicht viel mehr gefährdet würde, als wenn eines der Ehegatten das entscheidende Wort hat, erscheint mehr als fraglich. Entweder muß man rückhaltlos und mit allen Konsequenzen das Recht des Vaters an seinen Kindern anerkennen und dann muß die mütterliche Gewalt bei Lebzeiten des Vaters zurücktreten, oder man stellt sich auf den Standpunkt, die Mutter allein könne naturgemäß über das Wohl und Wehe ihres Kindes richtig entscheiden. Damit gelangte man aber zum Mutterrecht und damit möchten wir die Frauen in unserem so kritisch veranlagten Zeitalter denn doch nicht allgemein belastet sehen. Heutzutage, wo ein jedes Schulkind sich anmaßt zu untersuchen, ob ihm auch die richtige Erziehung zu teil werde, wo diese Unreifen, die noch lange Jahre aus der Tasche und von der Arbeit der Eltern leben, alle Fehler und Untugenden, für die man sie zurecht weisen muß, wenn man seine elterliche Pflicht erfüllen will, den Erzeugern zur Last legen, entweder, sie als väterliches oder mütterliches Erbteil oder als Folge falscher Erziehung taxieren, damit die Verantwortlichkeit für ihr tadelnswertes Tun ablehnen und damit erklären, daß ein Arbeiten an sich selber zwecklos sei, muß die pflichtgetreue, ihrer heiligen Aufgabe bewußte und ausschließlich den Kindern lebende Mutter jemand haben, der ihr den Kindern, der Welt und sich selbst gegenüber hilft, die erdrückende Verantwortung zu tragen. Ihre Schultern sind nicht stark genug diese Last, die sich mit jedem Jahr vergrößert, allein zu tragen — sie muß darunter erliegen, es sei denn, daß ihre Empfindung durch all den seelischen Jammer abgestumpft werde mit den Jahren. Theorien aufstellen und in der Luft liegende Schlagwörter gläubig nachsprechen, ist nicht schwer; schwerer ist es, die Konsequenzen von neuen Gedanken zu ziehen und dieselben auf ihre Durchführbarkeit gründlich zu prüfen.

Die verehrliche Einsenderin des Artikels „Dem Geärgerten und vielen die sich ärgern" ist gebeten mitzuteilen, unter welcher genauen Adresse sie eine briefliche Mitteilung entgegen zu nehmen wünscht.

B. G. in P. Es wird jetzt nach Quadratmetern gerechnet, doch ist natürlich der älteren Generation die Bezeichnung nach Juchart noch geläufiger. Die letztere umfaßt 3600 Quadratmeter oder 40,000 Quadratfuß oder 36 Aren. — Wenn Ihnen übrigens keine Erfahrung zu Gebot steht, so lassen Sie sich nicht ohne weiteres zu einem entscheidenden Schritt überreden, ohne sich mehrfach orientiert zu haben. Wenn Ihnen Kaufsofferten von Fremden gemacht werden, ohne daß Sie je den Wunsch oder die Absicht zu verkaufen ausgesprochen haben, so ist weise Zurückhaltung Ihrerseits dringend geboten, um so mehr, wenn man Ihnen in Ihrem eigenen Interesse Schweigen zur Pflicht gemacht hat. Nun dieses Gericht vorgekocht ist, dürfen Sie es ruhig in den Selbstkocher stellen, es wird ohne weiteres Dazutun weich werden. Jedenfalls liegt hier das Schweigen im Interesse des Kaufliebhabers.

Aengstliche Mutter in W. Lassen Sie die Augen des Kindes durch einen Spezialist untersuchen. Das Leiden des Vaters kann sich vererben, doch können die Augen auch nach der mütterlichen Art geraten sein. Der augenärztliche Befund wird Ihnen Klarheit verschaffen.

A. A. A. Der Fall ist erledigt; die Skripturen stehen zu Ihrer Disposition. Die beigelegten Illustrationen haben das Urteil sehr vereinfacht.

Anwissende in S. Die Haushaltungsschule Zürich eröffnet im kommenden November einen Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen. Es ist eine Aufnahme-Prüfung nötig und diese ist auf Mitte September anberaumt. Es ist aber sehr fraglich, ob die Aufnahme erfolgen wird, nachdem bereits verschiedene Haushaltungsschulen mit negativem Erfolg besucht worden sind. Zur Lehrerin gehört nicht nur Wissen, sondern auch Können und vor allem auch ein gutes Maß von Charakterbildung. Ohne diese Letztere ist Wissen und Können leerer Dunst, oft sogar eine direkte Gefahr. Dann ist auch nicht zu vergessen, daß der Lehrer oder die Lehrerin nur durch den Charakter Einfluß auf die Zöglinge gewinnen. — Lassen Sie sich übrigens einen Prospekt kommen von der Vorsteherin: Frl. Gwalter, Gemeindestraße 11, Zürich V.

Frau J. G. in R. Beim Abfassen eines Telegramms darf man im Abkürzen nicht so weit gehen, daß die Nachricht doppelsinnig wird. Dem ausführenden Beamten kann in Ihrem Fall absolut keine Schuld beigemessen werden. Er hat zu schreiben was ihm aufgetragen wird. Es ist ja ärgerlich, daß Sie sich mit Ihrer Mutter so verfehlen mußten, aber ein einziges Wörtchen mehr würde das verhütet haben. „Sie telegraphierten: „Komme mit nächstem Zug." Daraus mußte die Mutter unbedingt Ihre Aufforderung lesen, mit dem nächsten Zug zu Ihnen zu kommen. Sie aber wollten Ihre Abreise zu ihr, der Mutter, mit dem nächsten Zug melden, und so fuhren Sie eben beide aneinander vorbei. Hätten Sie berichtet: Ich komme mit dem nächsten Zug, so würde die alte Frau, welcher das Reisen eine Qual ist, Sie gemütlich daheim erwartet haben. Der Fehler liegt also ganz auf Ihrer Seite. Wenn ein Telegramm telephonisch aufgegeben wird, so müssen dem Beamten auch immer die Satzzeichen angegeben werden. Das Weglassen eines Komma oder eines Punktes kann einen Satz vollständig ins Gegenteil verkehren. Als Erklärung kann Ihnen das nachstehende Vorkommnis dienen: Die Gemahlin eines reichen Amerikaners, die sich auf der Durchreise in Paris befand, besichtigte dort den Laden eines Juwelenhändlers. Unter den ihr vorgelegten Juwelen gefiel ihr ein Diadem im Preise von 85,000 Franken besonders. Mit der den Amerikanerinnen eigenen Entschlossenheit telegraphierte sie sofort an ihren Mann nach New York eine genaue Beschreibung des genannten Diadems und fragte bei ihm an, ob sie es kaufen dürfe. Ihr Mann antwortete: „No. Price to high." (Nein, Preis zu hoch.) Das Telegramm, das in die Hände der Amerikanerin gelangte, lautete jedoch: „No price to high." (Kein Preis zu hoch.) Entzückt von der Galanterie ihres Mannes, begab sich die Dame sofort in den Juwelenladen und wählte an Stelle des Diadems für 85,000 Franken ein ähnliches für 500,000 Franken aus. Der von dem Telegraphenbeamten ausgelassene Punkt hat dem Amerikaner eine halbe Million gekostet.

Feuilleton.

Taiga.

Roman aus Sibirien von M Kossak.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

9.

Vier Wochen sind verflossen seit den zuletzt geschilderten Ereignissen. In dem Garten hinter Herrn Ssalikows Haus blüht der Flieder, und die Rasenplätze sind wie überäet mit gelben, blaßblauen und weißen Frühlingsblüten.

Unter einem sibirischen Weidenbaum mit langen grünen Schäfchen sitzt Lena mit den beiden kleinen Mädchen. Auf ihren Knieen liegt eine Handharmonika, wie sie bei dem dortigen Landvolk beliebt ist und während ihre Finger auf dem Instrument spielen, singt sie mit ihrer süßen Stimme:

„In den Wolken, hoch über'm Bergesgrat
Flog in öder Luft ein gar junger Aar,
Flog und schrie herab bangen Klagetons:
Um mich selber nicht tut's mir bitter leid,
Um den grünen Garten tut's mir leid,
In dem Garten steh'n der Bäume drei.
Wohl der erste Baum ist ein Zypressenbaum,
Und der zweite — ein süßer Apfelbaum,
Und der dritte ein grüner Birnenbaum.
Der Zypressenbaum — ist mein Väterchen,
Der süße Apfelbaum — mein lieb Mütterchen,
Der grüne Birnenbaum — mein einzigster Schatz."

„Warum singen Sie solche traurige Lieder, Lena Petrowna?" fragt da eine tiefe müde Stimme, und aufblickend gewahrt Lena Herrn Ssalikow, der unbemerkt von ihr dazu gekommen ist.

Er sieht merkwürdig blaß und gealtert aus, er hat sein Leiden doch nicht so rasch überwunden, wie der alte Bergwerksarzt anfänglich meinte. Der letzte Schlag hat ihn zu schwer getroffen und alte, nie vernarbte Wunden wieder aufgerissen. Tagelang fürchtete man für sein Leben, und in den schlaflosen Nächten, in denen Lena wiederholt Frau Ssalikow bei der Pflege ihres Gatten ablöste, hat das Mädchen einen tiefen Blick in sein Inneres getan. Er sprach häufig in Delierien von der Vergangenheit mit ihrer ungetilgten Schuld, ihrer Schande und ihrem Jammer und klagte sich an wegen dessen was er in der Leidenschaft verübt. Später, wenn er zum Bewußtsein gelangte, wußte er nicht, was er gesprochen und Lena verriet es ihm mit keinem Wort, aber sie selbst wußte doch, wie elend der finstere reiche Mann im tiefsten Innern war Seit einer Woche war er außer Bett und ging auch draußen umher, aber der Arzt hatte gesagt, daß er vor jeder Aufregung streng bewahrt werden müßte. Das Nervenleiden, welches seit seiner Jugend sich bei ihm vorbereitet, könnte sonst in schlimmster Form zum Ausbruch gelangen. Lena hatte der Ausspruch des Arztes einen Stich durchs Herz gegeben, denn er bedeutete für sie den Niedergang ihrer teuersten Hoffnungen. Sie wollte nicht die Schuld daran tragen, daß des unglücklichen Mannes Geist sich unheilbar verdüsterte.

„Warum singen Sie solche traurige Lieder, Lena Petrowna?" fragt Herr Ssalikow noch einmal.

„Ich habe dies von Akulnia gehört," entgegnete das Mädchen.

„Und Akulnia kennt keine frohen?"

Lena beugte sich tiefer über ihr Instrument, um die Tränen zu verbergen, die ihr in die Augen traten. „Dies ist ein Abschiedslied," sagte sie leise.

„Aber Lena Petrowna will doch nicht Abschied von uns nehmen? Was sollte dann aus Jegor werden, dessen Erziehung immer noch nicht vollendet ist! Was? Haben Sie nicht das hübsche Haus gesehen, Lena, zu dem heute das Fundament gelegt wird? Ueber vier Wochen geht Jegor auf ein halbes Jahr nach Irkutsk aufs Polytechnikum, um besser mit Maschinen umgehen zu lernen, und wenn er zurückkehrt, wird das Haus fertig sein. Wer meinen Sie wohl, Kind, daß drin wohnen soll?"

„Herr Ssalikow —" schreit Lena auf, deren Tränen jetzt unaufhaltsam hervorbrechen. Sie stürzt zu ihm hin und küßt seine Hände — „Herr Ssalikow —"

„Vater heißt das," spricht er leise. „Nicht weinen, Kind — nicht weinen! Sei'n Sie doch froh! Du kannst ja noch froh sein, Lena, aber ich —"

„Sie werden auch wieder froh sein — Vater —"

Er seufzt und streicht ihr leise über das Haar. „Du weißt nicht, wie müde ich bin, Kind!"

„Jegor hätten Sie nicht verloren — um meinetwillen," gibt sie zurück.

„Ich weiß es und darum bist Du doppelt mein Kind. Komm jetzt zu ihm, Lena."

Auf Lenas Arm gestützt, geht Herr Ssalikow mit ihr dem Hause zu, wo Paul und Jegor eben heraustreten.

„Paul —" jubelt Lena dem Bruder zu — „das haben wir doch nicht gewußt, als wir herkamen, daß es so schön in der Taiga ist — schöner, als irgendwo in der Welt. Jetzt bleiben wir immer hier — immer!" — — Natalie hat ja noch zwei Schwestern, und in zehn Jahren ist Olga ein großes Mädchen! fliegt es ihr durch den Kopf.

Und dann fällt sie Jegor in die Arme, die er ihr strahlenden Auges entgegenbreitet.

Cacao Suchard
als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Kindermund.

Jüngst saß bei meiner Freundin ich,
Wir sprachen mancherlei. —
Da öffnet rasch die Türe sich,
Und, voll von Schelmerei
Das ganze, runde Kindergesicht,
Mein Lenchen hüpft herein:
„Gelt, Mutterchen, du dachtest nicht,
Daß ich es würde sein?
Die Tante lud mich ein, ja, ja!
Sie sagt mirs früh schon heut'
Ganz still. So bin ich auch nun da
Bei euch, ihr großen Leut!"
Es herzt mich, lacht und küßt und kost —
In seiner hellen Lust
Nicht achtet's, daß ich bin erbost,
Geschmiegt an meine Brust.
Kind, hör', wie gute Sitte spricht
Im Höflichkeitsbrevier!
Bei fremden Leuten trete nicht
So frech herein zur Tür.
Nein, klopfe fein und zierlich an,
Wart, bis man ruft: herein!
Bevor man drin nicht so getan,
Darfst auch nicht treten ein."
Mein Kindlein horcht, es stutzt und staunt,
Wie Mutter also spricht.
Dann aber ruft es frohgelaunt,
Betroffen fühlt sich's nicht:
„Da, wo doch meine Mutter ist,
Sind keine fremden Leut.
In alle Stuben, drin du bist,
Darf treten wie mich's freut,
So schnell ich kann zur Tür herein,
Muß klopfen nicht dazu.
Im Herzen rufst du schon: herein!
Gelt, Mutter, so tust du?

H. B.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

Neues vom Büchermarkt.

Dornenpfade der Barmherzigkeit. Aus Schwester Gerda's Tagebuch. — Herausgegeben von Schwester Henriette Arendt. — Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt.

Einem jeden jungen Mädchen, das aus unklarer Schwärmerei zum Krankenpflegeberufe, als einem der idealsten, weiblichen Berufe hindrängt, sollte man dieses Tagebuch der Schwester Gerda, in dem dieselbe nackt und durchaus wahrheitsgetreu ihre Erlebnisse und Erfahrungen während ihrer Tätigkeit als Krankenpflegerin aufgeschrieben hat, in die Hand geben. Diese meist unliebsamen, recht prosaischen Vorkommnisse, diese traurigen Berichte von Kranken- und Sterbebetten und von all den damit zusammenhängenden Geschehnissen könnten wohl einen Dämpfer setzen auf den einzig auf ideale Ziele gerichteten Sinn einer jungen Mädchenseele. Oder horcht ein ungestüm vorwärts strebendes Mädchen überhaupt nicht auf solche Unkenrufe? Wäre es ungefähr, wie wenn man eine junge, liebende Braut von der Ehe zurückdrängen möchte, indem man ihr allerhand schlimme Vorkommnisse aus anderer Leute Ehen aufzählt? Vielleicht. Ein junges Menschenkind denkt eben frohgemut, bei ihm werde alles ganz anders gehen, einmal viel besser und viel schöner. Und dieser Wagemut der Jugend ist auch etwas Herrliches, denn

Kindermädchen-Gesuch.

1393] *Gesucht: eine brave, gewissenhafte* **Tochter** *aus achtbarer Familie zur Besorgung von zwei Kindern von 3—5 Jahren. Bewerberin muss Liebe zu Kindern und auch schon solche Stelle bekleidet haben.* **C 6429.**
Lohn Fr. 40.—. Familien-Anschluss. Eintritt 1. August.

Gesucht:
In kleine Haushaltung zu 2 Personen ein junges, williges Mädchen mit gutem Charakter.
Lohn nach Uebereinkunft. [1396

Gesucht: *in kleinen Haushalt nach Zug, zu nur Herrn und Dame, eine bessere* **Tochter** *für den Haushalt und Gesellschaft. Reflektanten, die etwas Kenntnisse im Nähen haben, bevorzugt. Offerten unter Chiffre* **L 1401** *befördert die Expedition.*

Eine junge **Tochter,** *die Lust hat, neben der Ausbildung im Hauswesen die Bureauarbeiten zu erlernen, findet hiezu beste Lehrgelegenheit. Guter, vertrauenswürdiger Charakter ist Bedingung. Mütterliche Fürsorge und gute Verpflegung. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Angabe von Referenzen befördert die Expedition unter Chiffre* **B F 1381.**

Stelle-Gesuch für eine Waise

1385] *Für 16-jähriges, grosses Thurgauer-Waisenmädchen sucht man eine* **Stelle als Stütze der Hausfrau.** *Bei ganz bescheidenen Ansprüchen wird namentlich auf freundliche Behandlung gesehen und aus Gesundheitsrücksichten die Verabreichung von vorzugsweise vegetabilischer Nahrung gewünscht.*
Anfragen sind zu richten sub Chiffre **O 407 G** *an* **Orell Füssli, Annoncen-Expedition, St. Gallen.**

Für einen 16jährigen grossen und starken Jüngling, der Lust hat, Mechaniker zu werden, wird eine gute **Lehrstelle gesucht,** *wo er bei Familienanschluss und liebevoller Behandlung sich im genannten Beruf tüchtig ausbilden könnte. Der Knabe stammt aus kinderreicher guter Familie und ist zu jeder Arbeit willig. Gefl. Offerten unter Chiffre* **F V 1405** *befördert die Expedition.*

NOVAGGIO über Lugano
Hôtel Beau Séjour

1198] 700 m ü. M. in **geschützter Lage, auf sonniger Halde,** gesund, mild und staubfrei, mit grossart. Rundsicht auf Alpen u. See. Prächt. Spaziergänge u. Touren. Komfort. Neubau. Bäder, elekt. Licht und elektr. Heizung. **Gute Verpflegung bei bescheid. Preisen. Deutsche Bedienung.** Telegr., Teleph. Prospekt gratis und franko. (Zà 1643 g)
Demarta-Schönenberger, Besitzer.

Sprachinstitut für junge Mädchen
Frau Dr. Lendi und Töchter
(H 3825 O) **Lugano.** [1394

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen
„Für die kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 31. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

1389]

Hotel Landquart u. Bahnhofbuffet
in **Landquart**

1234] empfiehlt sich als **Uebergangsstation** nach **Davos** und dem **Engadin.** Komfortable, luftige Zimmer mit Balkon, Billard, Salon. Elektr. Licht. Post und Telegraph. — Schöner Garten. Vorzügliche Küche.

Toggenburg — Kurlandschaft

zwischen Säntis 2504 m, Churfirsten ca. 2300 m, Speer 1956 m und deren Ausläufern, Talsohle 600 bis 1100 m. Saison Mai bis Oktober. Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. September und Oktober stimulierend und kräftigend. Adr.: **Korresp.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig.** Prospekte gratis u. franko. Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgspanorama 2 Fr. Chromoalbum 1 Fr. Im Korrespondenzverkehr Frankatur erbeten. Vorzügliche bestbewährte Indikationen. Grosses Exkursions- und Touristengebiet. Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3, 3½, 4, 4½, 5, 6. [1366

Haushaltungsschule
1377] **Salesianum** bei St. Carl in **Zug**
Beginn des nächsten Kurses 3. November.

Gesucht: [1386
auf 1. Oktober 1909 ein junges, ordentliches **Mädchen** *zur Stütze der Hausfrau zu Zahnarzt aufs Land. Familiäre Behandlung zugesichert. Lohn je nach Leistungen Fr. 30—35. Offerten sub Chiffre* **A W 1386** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

Zur Ausbildung in den Hausgeschäften und im Kochen, sowie zur Förderung der Charakterentwicklung wird auf den Herbst in gediegener Familie für eine strebsame junge Tochter **Stelle frei.** *Anfragen unter Chiffre* **A A 1382** *befördert die Exped.*

Gesucht: *Per Mitte oder Ende Sept. in sehr gute Privatfamilie nach Zürich sympathische, einfache, gewissenhafte* **Tochter** *aus achtbarer protestant. Schweizerfamilie, nicht unter 28 Jahren. Bewerberin muss absolute Erfahrung im Umgang mit 3½ und 4½jährigen Kindern haben, in guten Privatfamilien gedient haben, gesund, stark, kinderliebend und heiterer Art sein. Persönliche Vorstellung angenehm oder Einsendung von Bild, Zeugnissen u. Gehaltsanspruch. Offerten sub Chiffre* **W Z 1407** *an die Expedition dieses Blattes.*

Ein intelligentes und anständiges junges **Mädchen,** *das am Hauswesen Freude hat und willig ist, sich unter freundlicher Leitung anlernen zu lassen, kann bei einer guten Familie von nur zwei Personen eintreten. Gute Behandlung ist selbstverständlich. Gute Bezahlung. Pflegschaften und Vormünder dürften von dieser Gelegenheit für ihre Pflegebefohlenen gerne Gebrauch machen. Gefl. Offerten unter Chiffre* **F V 1399** *befördert die Expedition.*

Eine arbeitsgewohnte und arbeitswillige **Tochter** *von gutem Charakter und bescheidenem Wesen, seit Jahren in gleicher Position stehend,* **sucht Stellung** *in gutem Hause zur Besorgung und Beaufsichtigung von grösseren Kindern, wo Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit in Ausübung der übernommenen Pflichten geschätzt wird. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre* **F V 1406** *befördert die Expedition.*

Locarno am Langensee

967] Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension **Villa Germania.** Besitzerinnen **K. & L. Geiseler.** Alle Schlafzimmer haben Balkone, keine liegen nach Norden. Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserversorgung, Badezimmer, terassenförm. Garten, Vorzügliche Küche.
Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Töchterpensionat
Mme. O. Blanc-Beurnier
Cressier (bei Neuchâtel).

1378] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. Preis 1000 Fr. jährlich. (H 4714 N)

ohne ihn würde niemand mehr heiraten und es würde keine Krankenschwestern mehr geben. Und gerade dieses letztere wäre sehr zu bedauern, denn die kranke Menschheit braucht ja immer mehr und mehr Pflegerinnen für ihre vielen, vielen Krankheiten und Gebrechen. Der Pflegerinnen-Beruf ist und bleibt ein schöner Beruf, der hohe Befriedigung geben kann, aber er ist ein schwerer Beruf. Darum soll man auch die Lehren, die gerade dieses Buch enthält, durchaus beherzigen und die Warnungen, die die Verfasserin durch das Erzählen ihres Lebens ihren Mitschwestern zuruft, nicht unbeachtet lassen. In erster Linie soll kein Mädchen mit solch krankhaft veranlagten Nerven, mit solch schwankender Gesundheit, wie sie die Verfasserin als Mitgift ins Leben mitnahm und auch nicht wie sie, nur aus bestimmtem Liebesdrange sich dem Krankenpflegeberuf zuwenden, denn dann würde es mit derselben Sicherheit im Berufe Schiffbruch leiden wie die Schwester Gerda. Zweitens muß die Pflegende, wenn sie keinen Rückhalt besitzt an einem Heim, einem Vaterhaus, einer treuen Freundesseele, unbedingt einer genossenschaftlichen Vereinigung, einer Schwesternschaft, welcher Art sie auch sei, sich anschließen, welche dann in gegebenem Falle als geschlossene Macht auftritt, der auf Vorposten stehenden, allerhand Launen und den verschiedensten Anforderungen der Patienten preisgegebenen Schwester Schutz gewährt und sie vor allzu großer Ausbeutung durch ihre festen Statuten und Satzungen bewahrt. Eine Pflegende muß durchaus eine Heimat, einen Ruhegarten in erreichbarer Nähe wissen, zu dem sie in ihren Nöten flüchten, bei Ueberwindung und Krankheit einkehren kann, um neue Kräfte zu sammeln, und sich frischen Mut zum Werke zu holen. Sie muß wie ihren körperlichen Kräftevorrat, so auch ihren Liebesvorrat von Zeit zu Zeit wieder erneuern können. Denn in keinem andern Berufe wie in diesem muß die Ausübende stetsfort aus eigener Fülle, eigenem Reichtum schöpfen können. Immer nur muß sie geben, ohne auf Gegengabe stark rechnen zu können. Dies alles bedenke man wohl, und dies alles kann man aus dem Buche der Schwester Gerda lernen. Wenn wir auch gerne uns einbilden wollen, daß solch schlimme Zustände wie die von ihr geschilderten, bei uns in der Schweiz kaum in dem Maße anzutreffen sind, so ist doch auch bei uns und überall immerhin die Möglichkeit für ähnliche Situationen vorhanden. Darum ist es das beste, sich mit guten Waffen zu versehen, bevor man den Kampf mit Krankheit, Dummheit und Schlechtigkeit aufnimmt. Diese Waffen heißen: ein starker, gesunder Körper, ein gefestigter, reifer Charakter und der Anschluß an eine genossenschaftliche Verbindung. So ausgerüstet darf eine Krankenschwester froh ausziehen, sie wird auch freudig und siegreich aus dem Kampfe zurückkehren. H. B.

Die Billigkeit der Alkoholfreien Weine Meilen!

Die alkoholfreien Weine Meilen werden zu Unrecht für teuer gehalten. Ihr Preis übersteigt nur wenig den eines guten Weines entsprechender Herkunft. Weil der Alkohol fehlt, werden viel geringere Mengen davon auf einmal getrunken. Sie lassen sich vorzüglich mit Wasser oder Mineralwasser vermischen, und viele Leute ziehen sie sogar in diesem verdünnten Zustand vor [1045

1403] **Eine vorzügliche Fleischsulze** erhält man mühelos und um wenig Geld mit Maggis Bouillon-Würfeln. Diese geben, einzig mit kochendem Wasser übergossen, eine herrliche Fleischbrühe von vollendeter Klarheit, die zur Zubereitung von jeder Art von Suppen, Saucen, Ragouts, Risotto 2c. dient. Bei der Herstellung von Sulze rechnet man auf drei Bouillon-Würfel drei Deziliter Wasser, fünf Blätter Gelatine und ein Gläschen Essig. Das auf der Oberfläche sich ansammelnde Fett ist zu entfernen. Man achte beim Einkauf gefl. auf den Namen „Maggi" und die Fabrikmarke „Kreuzstern"!

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Der Vertrieb einer ebenso praktischen als hübschen Neuheit, die in jeder Familie mehrfache Verwendung findet und überall willkommen ist, wird einer solvablen Person übertragen. [1388
Offerten unter Chiffre ***M 1388****, von Referenzen begleitet, befördert die Expedition dieses Blattes.*

Walliser Aprikosen. 1402
Extra 5 kg Fr. 3.40, 10 kg Fr. 6.40
Mittlere Fr. 3.— und Fr. 5.60, franko.
(H 34378 L) **Em. Felley, Saxon.**

Damen und Herren
machen alle gerne [961
Bekanntschaft
mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten:
Singers hygienischer Zwieback,
durch und durch gebäht, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aerztlich vielfach verordnet.
Singers kleine Salzstengeli,
feines croquantes Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee.
Singers kleine Salzbretzeli,
das beste zum Bier.
Singers feinste Basler Leckerli,
Singers Aleuronatbisquits
(Krafteiweissbisquits).
bestes Bisquit für jedes Alter, viermal nahrhafter wie gewöhnliche Bisquits, nahrhafter wie Fleisch.
Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die
Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

1336

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.
Beginn des **Winterkurses 1. November.** Gründl. theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, **den Sprachen** und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. Vorzügliche, diplomierte Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. (H 4010 Z) [1395
Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

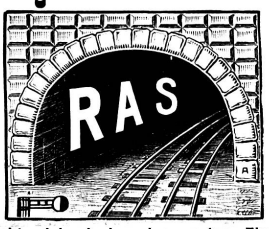
Pension für junge Mädchen
Mme. et Mlles. Junod, St-Croix (Vaud).
1369] Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten. Piano. Haushaltung. **Preis Fr. 75.—** per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 24217 L)

Schloss Chapelle
Moudon (Suisse).
Töchter-Institut und Haushaltungsschule.
Seriöse Studien. Geprüfte Lehrerinnen. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen. Prosp. u. Referenzen.
1235] (H 21,655 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

LUGANO (Tessin)
Internationales Töchterinstitut Bertschy.
1387] Gründlichen Unterricht und **Konversation in französischer, italienischer und englischer Sprache.** Handarbeit, Musik, Malen. Sorgfältige Erziehung. Beste Referenzen im In- und Auslande. (3431 S)
C. S. Bariffi-Bertschy.

Ferienaufenthalt.
1372] Im Bündneroberland (1010 Meter ü. Meer) finden in ländlicher Pension (Wirtschaft) über die allgemeine Ferienzeit **12—15 Sommergäste** angenehmen Aufenthalt bei gut bürgerlicher Küche à **Fr. 4. 50** per Tag. Wundervolle, waldreiche Berglage.
Anfragen unter Chiffre **C W 1372** befördert die Expedition des Blattes.

BAD FIDERIS
Kt. Graubünden. — 1000 m. ü. M.
Saison Juni bis September.
Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten
Heilquelle von Fideris
wird zu **Trinkkuren** empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. [1252
Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.
Prospekt und Erledigung von Anfragen durch (Z G 146)
Kurarzt: **Dr. med. J. Schelbert,** früher Kurarzt in Brunnen. Die Badedirektion: **B. Ziltener.**

Hochglanzfett für alle Schuhe


bricht sich dank seiner guten Eigenschaften überall Bahn. [1391

Für Verdienstsuchende.
1368] **10 Fr. und mehr pro Tag** verdienen allerorts stets Herren und Damen jeden Alters und Berufes durch Uebernahme und Ausführung von leichten häusl., gewerbl. und schriftl. Arbeiten, Vertretungen, Agent., Filialen etc.
Stets Zugang neuer Angebote. — Viele Anerkennungen. — Näheres:
Libr. Populaire, Carouge-Genf, Rue Ancienne 25.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1281

Für Mädchen und Frauen!
1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Empfehlung.
1371] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, **Stepparbeiten** (Handarbeit) jeder Art, sowie für **Umarbeitung und Reinigung von ältern Betten u. Matratzen** empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung
Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Oberwarth, Lissie, Mutterbriefe. Leitfaden zur Pflege und Ernährung des Säuglings. Mit Abbildungen. Preis geheftet Mk. 1.20. Leipzig, Th. Grieben's Verlag (L. Fernau).

Dieses kleine Buch bezweckt, eine junge, unerfahrene Mutter so anzuleiten, daß sie imstande ist, ihren Säugling vernünftig und sachgemäß zu pflegen. Zu diesem Zweck setzt eine erfahrene Mutter ihrer jungen Freundin in 11 Briefen auseinander, wie man sein Kind pflegt. Lager und Kleidung werden besprochen und es wird eine möglichst genaue Anleitung zum Stillen gegeben. Auch werden die Maßnahmen der Flaschenernährung erörtert. Die ersten Krankheitszeichen werden erklärt, um zu verhindern, daß die junge Mutter zu spät mit dem Kinde zum Arzt geht oder sich von Laien falsch beraten läßt. Das Büchlein ist in leichtverständlicher, klarer Sprache geschrieben, äußerst übersichtlich, berücksichtigt besonders den kleinbürgerlichen und Handwerkerstand und ist allen werdenden Müttern wärmstens zu empfehlen.

Gesundheitskalender für die Frauen und Frauenvereine pro 1910. Redigiert von Dr. Körner, mit Beiträgen von Professor Dr. Nietner, Generalsekretär des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und Universitätsprofessor Dr. Lehmann, über 100 Seiten stark, mit zirka 100 lehrreichen Abbildungen, 4 in Vielfarbenlithographie ausgeführten Farbentafeln, darstellend: 1. Bakterien und Bazillen (mit 19 Teilfiguren), 2. fieberhafte Hautausschläge (mit 11 Teilfiguren), 3. Brüche und Bruchbänder (mit 10 Teilfiguren), 4. Heilpflanzen (mit 12 Pflanzenbildern), mit doppelfarbig gedrucktem Kalendarium, vielfarbigem Umschlag (Vorder- und Rückseite), Preis inklusiv den 4 Farbenkunsttafeln 2c. zusammen nur 50 Pfg., erscheinend im Etlinger'schen Verlag (Wilhelm Ott) in Würzburg.

Kaiser-Borax — Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 15, 30 u. 75 cts. Kaiser-Borax-Seife 75 cts. Tola-Seife 40 cts. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. 1299

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

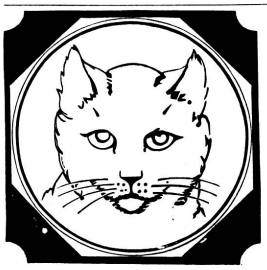
1404] **Bad Fideris.** Endlich nach langen, trüben Tagen scheint der Wettergott doch noch Einsicht zu haben und sendet seinen Sonnenschein und sommerliche Wärme, dadurch die Sehnsucht weckend nach Bergesluft und Tannenduft. Wo aber sind diese herrlicher geboten, als droben im bachumrauschten, inmitten von Tannenwäldern gelegenen Bad Fideris, das zudem noch, als Hauptfaktor für alle Stärkesuchende die heilspendende Wirkung seiner altbekannten Quelle damit vereinigt. Bewährte ärztliche Leitung und streng kurgemäße Verpflegung, dazu jene wohltuende Ruhe, welche schon durch die, jedem großen Verkehr fernen Lage bedingt ist, lassen Fideris als Idealkurort erscheinen für alle diejenigen welche aus irgend einem Grunde der Erholung und Kräftigung bedürfen.

Mellin's Nahrung 974]
gänzlich frei von Stärkemehl, daher die leichtverdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder und Kranke.
Aerztlich empfohlen.
In allen Apotheken und Droguerien

Ferienaufenthalt
1700 Meter hoch gelegen.
1380] In einer anerkannt guten Pension könnten noch **10—12 Gäste** freundliche Aufnahme finden bei vorzüglicher Verpflegung zu **Fr. 5.—** per Tag. Prachtvolle, waldreiche Gegend mit wundervollen Spaziergängen und Gebirgstouren. Anfragen unter Chiffre **A B 1380** befördert die Expedition.

Togo — Unübertroffen zum Glänzen u. Conservieren des Schuhwerks 1316] (H 1886 G)
Erhältlich in allen bessern Geschäften.
Alleiniger Fabrikant:
A. F. Spoerri
Rich. Steigers Nachfolger, Kreuzlingen.

1204


912] **Die** (H 5472 Z)
extra reine Seife „die Katze"
ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife **„die Katze"** verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.
Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei
Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Graphologie.
1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Grapholog. Bureau Olten.

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). [1199
ZÜRICH
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

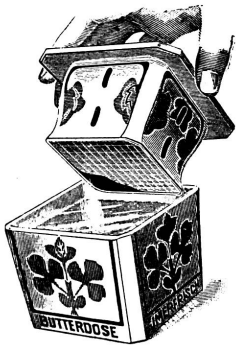
Lungenschwindsucht.
Oeffentlicher, unvergesslicher Dank
dem Herrn W. Rath, homöopathischer Arzt in Niederteufen, welcher meine Tochter von ihrem **schweren Lungenleiden** und **Regelstörung** vollständig geheilt hat, trotzdem das Leiden in der Familie war und vorher **2 Töchter** an der gleichen Krankheit, von **andern** Aerzten behandelt, gestorben waren. Meine Tochter ist nun mit dem **gesetzlich geschützten Rath's Lungen- und Tuberkelnheiler (Phthisicide)** geheilt und ist eine blühende Tochter, welches ich hiemit herzlich dankend bezeuge. (Amtlich beglaubigt:) **Fr. W., W.**
(Das Original steht zur Verfügung.)
Rath's Lungen u. Tuberkel Heiler — Phthisicide
Auch **Husten, Asthma** jeder Art, **Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Kropf, Hautausschläge** jeder Art, **Skrofulose** und **Rachitis.** [1274
Auch brieflich überraschender Erfolg.
Telephon.
Aufnahme Erholungsbedürftiger das ganze Jahr.
Sprechstunden **täglich,** auch **Sonntags,** von morgens 8 Uhr, bis nachmittags 4 Uhr.
— Broschüre mit Dankschreiben. —

Erfrischendes pikantes Getränk — Für nur ½ Centime — sofort fertig. 1 Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen
Alcool de Menthe de RICQLÈS
gleichzeitig bestens bewährt bei **träger Verdauung, Magendrücken, Blähungen, Beklemmung, Mattigkeit.**
Nur echt in Originalflacons mit d. Namen Ricqlès.
HORS CONCOURS membre du Jury **Paris 1900.**
Überall erhältlich. (H 1933 X) [1291

Feinst geröstetes **WEIZENMEHL**
Marke **Pfahlbauer** (O. F.) aus der ersten Schweizerischen Mehlrösterei **Wildegg** Aargau für rasche und bequeme Herstellung von **Suppen** und **Saucen** aller Art.
Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel
schmackhaft, nahrhaft und billig.
In jeder Spezerei-Handlung zu beziehen. 1002

Liebig's Fleisch-Extract
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.
OXO BOUILLON
Flüssig, sofort trinkfertig.
1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers. 1226

1347] **ZEPHYR** Toilette-Seife — Unübertroffen für die Hautpflege. — Friedrich Steinfels, Zürich.



Butterdose „Immerfrisch"

Neu! Neu!

Mein Name, der heisst „Immerfrisch",
Will glänzen bald auf jedem Tisch,
Zur Sommer- wie zur Winterzeit
Halt' ich die Butter frisch bereit;
Ganz frisch und süss nach 14 Tagen,
Du darfst nur Deine Freundin fragen.

Die Butterdose „Immerfrisch" 1358
Wird fehlen bald auf keinem Tisch.
Was praktisch ist, das bricht sich Bahn,
D'rum schafft sie jede Hausfrau an.
Licht, Luft und Staub, was Dich verdrossen,
Die „Immerfrisch" hält abgeschlossen.

Erhältlich in Haushaltungsartikel-Geschäften, Butterhandlungen etc. etc. — Prospekte gratis.

V. Ehrsam-Jetzer, Paulstrasse 35
Zürich V.

Neu! Praktisch bewährt! Neu!

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von den Universitätsprofessoren:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
" " v. Gietl, München
" " Reclam, Leipzig
" " v. Nussbaum, München
" " Hertz, Amsterdam
" " C. Emmert, Bern
" " Eichhorst, Zürich
" " Brandt, Klausenburg
" " v. Frerichs, Berlin
" " v. Scanzoni, Würzburg
" " C. Witt, Kopenhagen
" " Zdekauer, St. Petersburg
" " Soederstädt, Kasan
" " Lambl, Warschau
" " Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- u. Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man achte genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weissen Kreuze in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt. Erhältlich die Schachtel zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1167

A.-G. vorm. **Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.**

Massiv silberne und schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte 1011

sind stets willkommene, nützliche **Hochzeits- und Festgeschenke.** Verlangen Sie gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

(H 2750 G) 1374

1028

St. Galler-Stickerei.

Ich liefere in **Detail** zu **Engros-Preisen** an Private u. Weissnäherinnen

Wäsche-Stickereien etc.:

Maschinen-**Festons** auf Einfach- und **Doppelstoff;**
Hand-Festons;
Naturell- und gebleichte **Madapolam-Stickerei** und Madeira-Stickerei für Damenwäsche;
Blusen, gestickte, halbfertige, auf Batist, Leinen, Wollmusselin;
Gestickte **Blusenstoffe** in Musselin und Nansooc;
Roben (komplett, mit Garnitur und Stoff für Taille) oder nur **Volants** auf Batist, Musselin und Kambrik;
Mouchoirs, halbdutzendweise, in **Leinen** (von Fr. 2.50 per ½ Dutzend an) und Baumwolle mit und ohne Initialen;
Seidenbatiste uni (mercerisierter Musselin), 120 cm breit, in weiss, écru, ciel und rosa, von 5 Metern an.

Alles in tadelloser Ausführung und in reichhaltiger Auswahl.

Auf Verlangen und nähere Bezeichnung des Gewünschten werden nach **auswärts** Muster gesandt. Versand der Ware nach auswärts **per Nachnahme.** — Von 20 Fr. an portofrei. [1408

E. Brändly, Tigerberg 16, z. Wartburg, **St. Gallen.**

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.

1038

Einzig

in ihrer Art ist MAGGI's WÜRZE mit dem Kreuzstern

Ein kleiner Zusatz davon, nach dem Anrichten beigefügt, verleiht schwachen Suppen, Bouillons, dünnflüssigen Saucen etc. augenblicklich überraschenden Wohlgeschmack.

Zu haben in Fläschchen von 50 Rp. an. 1219

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. **2.75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

1338

In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 8. | August 1909.

Neue Moden.

(Aus der neuesten „Modenwelt").*)

1. Kostüm mit langem Ueberzieher. 2. Kleid mit am Saum draviertem Rock.

Paris. — Es hilft uns alles nichts, wir müssen immer wieder neidlos anerkennen, daß die Pariserin einen unerreichbaren Schick im Tragen der neuen Schöpfungen der Mode hat; das liegt bei ihr im Blute, sie erfaßt einen neuen Stil so vollständig, daß sie sogar die Silhouette ihres Körpers ihm anzupassen vermag. So fragen wir uns heute wieder: „Wo sind eigentlich die starken Damen geblieben?" Wir sahen nur hüftenlos schlanke Sylphiden; die Präraffaeliten hätten ihre helle Freude an diesen Modellen für ihre Gestalten haben können. Aber auch Anhängerinnen für die Verbesserung der Frauenkleidung könnten jetzt an den Modedamen eine Augenweide haben, wenn sie glauben dürften, daß die schlanke Silhouette ohne merkbaren Tailleneinschnitt auch wirklich Natur wäre und nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, durch ein raffiniert geschickt konstruiertes Korsett erreicht würde.

So überrascht es jetzt wiederum, wie groß die Pariserinnen auf einmal wirken. Zunächst macht ja das schlanke Fourreau

*) Schnitte zu diesen Abb. liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Potsdamerstr. 38, portofrei zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille).

größer aussehend, aber das genügt nicht zum modegerechten Aussehen, dazu muß der Stöckelschuh helfen. So stolzieren die Damen auf denkbar hohen Absätzen, und ich habe sie im Verdacht, daß eine Einlage im Schuh auch noch einen Zentimeter Höhe zugibt, denn die kleinen Füßchen wirken merkwürdig stark im Höhendurchmesser. Was tut man nicht alles, um das Wunderwerk von Hut in die richtige Balance zu bringen! Eine zu kleine Gestalt würde lächerlich wirken unter diesen Riesengebäuden, also muß man groß sein oder doch groß scheinen.

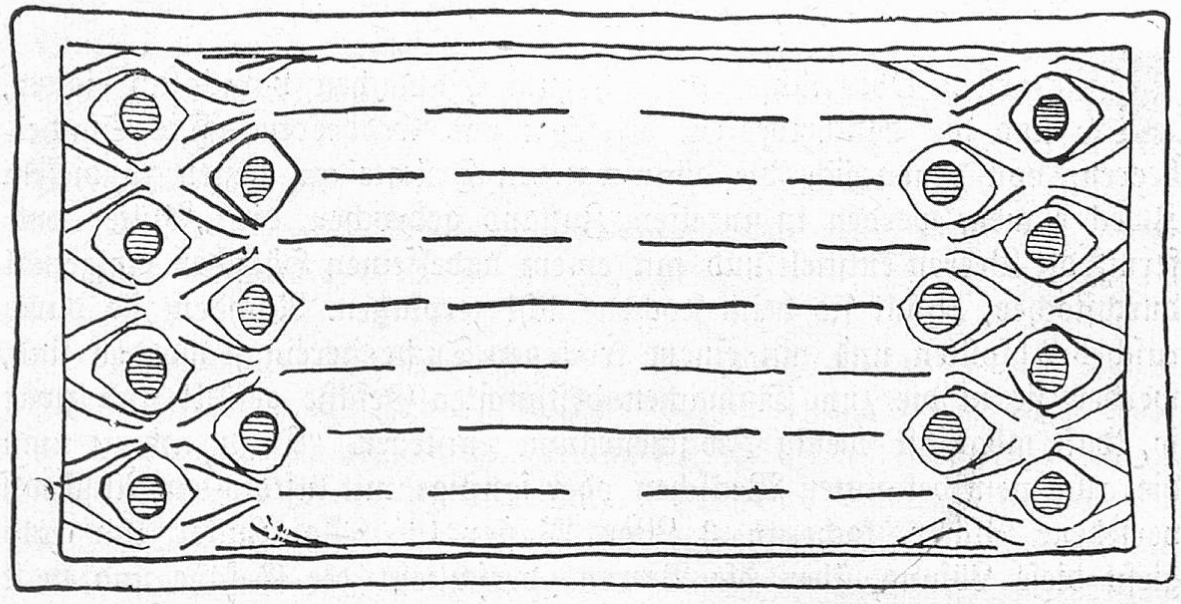
Wir haben kaum je ein so farbenprächtiges Modenbild gesehen, als es der grüne Rasen von Auteuil am Tage des letzten Rennens bot, denn buntere Farben, als die Mode jetzt bevorzugt, sind nicht mehr denkbar. Diese Farbenfreudigkeit wirkt in der Masse deshalb vor allem so stark, weil die ganze Gestalt den einen kräftigen Ton aufweist. Wer würde gewagt haben, so lange es Frau Mode nicht erlaubte, ein Hellgrün oder ein kräftiges Lila für sein Straßenkostüm zu wählen? Und um diese Farben noch zu betonen, auch den Riesenhut samt Garnitur, die Handschuhe und die Strümpfe genau im gleichen Ton zu nehmen? Manche Damen lassen sogar die zierlichen Halbschuhe aus dem kräftigen Shantung, Tussor oder Leinen des Kostüms arbeiten, wenn sie nicht weiches Wildleder in der gleichen Farbe vorziehen. Selbstverständlich ist auch der Spitzenstoff oder Chiffon, der die Bluse formt, im gleichen Tone eingefärbt. Nur die Gimpe, die häufig mit hübschem, kleinem Ausschnitt gefertigt ist, zeigt den kleidsamen, gelblichen Ton und löst damit den allzu harten Gegensatz der scharfen Farben zum Fleischton des Halses etwas auf. Und wahrhaftig, was sahen wir! Der Stehkragen scheint verschwunden. Der schlanke Hals hebt sich frei aus dem zierlichen, runden oder eckigen Ausschnitt der Gimpe.

3. Praktischer Blusen-Anzug für Knaben. 4. Faltenkleidchen mit Spitzenbluse.

Und nun zu den Toiletten, die sich uns bei dieser großen Modenschau präsentieren. Die Hälfte all der Tausenden von Eleganten trug einen langen, langen Ueberzieher, eng bis an die Grenzen der Möglichkeit, schlicht in den Linien und völlig besatzlos bis auf die nie fehlenden Knopfverzierungen. Merkwürdig, höchst merkwürdig! Aber wenn man zunächst den Eindruck hatte, als wirkten all diese von Kopf bis zu Fuß auf einen Farbenton gestimmten Damen ungraziös, so mußte man doch bald erkennen, daß auch diese neue Mode ihres Reizes im einzelnen wie für die Gesamtwirkung nicht entbehrt. Wie sitzt das aber auch alles und wie ist es gearbeitet!

Das ist höchste Schneiderkunst! Und wir werden diese Ueberzieherkostüme gewiß im Winter bei uns gleichfalls als Uniform sehen, dessen bin ich sicher.

Warum hüllten sich aber die Eleganten alle in diese schweren Gewänder? Die Sonne schien doch so warm, daß vor allem die in der Minderzahl befindlichen, duftigen Toiletten zu voller Wirkung gelangten. Ganz einfach deshalb, wenn es Frau Sonne erst zwei Tage vor dem Rennen einfiel, auch wieder einmal die armen, fröstelnden



Mustervorlage zu einem Teppich, einer Wand- oder Truhendecke. Verkleinert auch als Nähtischdecke oder Salonläufer verwendbar. Original-Entwurf von Matha Wesche, Friedenau-Berlin.

Pariser mit ihren Strahlen zu beglücken, so mußten die für kühle Witterung berechneten Kostüme auch in der Sonne standhalten. Ich hätte ja nun allzugern gesehen, wie eigentlich der Rockabschluß war und wie die Blusen arrangiert erschienen, aber lieber litt die Pariserin Qual, als daß sie ihre Toilette durch Ausziehen des Ueberziehers zu derangieren wagte. Daß die Ueberziehermode übrigens auch auf duftige Toiletten übertragbar, lehrten einzelne Tüll- und Voilekostüme, denen sich gleichfalls der lange Sack gesellte. Die Abbildungen 1 u. 2 zeigen

Toiletten von der beschriebenen Modenschau; hier sehen wir vor allem das neue Kostüm mit Abbildung 1. Beachtenswert sind auch die Hüte, die größer wirken denn je, sich aber durch die Bewegung der Krempe allmählich zur bekannten Rembrandt-Form entwickeln. Die Notiz, die vor einiger Zeit durch die Zeitungen lief, daß die Pariserinnen sich nicht dazu verstehen würden, so große Hüte wie die deutschen Damen zu tragen, ist vollständig widerlegt. Solche Monstra würde man in Berlin wirklich kaum zu tragen wagen. Blumen und Früchte in überreicher Fülle zieren sie; es sind nicht nur bescheidene Büschel von Kirschen oder Johannisbeeren, nein, große Aepfel, Pfirsiche und dergleichen vermischen sich mit riesigen Bandschleifen zur Hutgarnitur, der sich noch häufig langwallende Bandenden gesellen.

Wer kein Kostüm trug, dessen Toilette zeigte meist noch die leicht ansteigende Empirelinie, gemischt mit einer neuartigen Draperie, die die Stoff-Falten des Rockes ganz unten nahe dem Saum zusammenrafft. Siehe Abbildung 2.

Das Einmachen des ersten Obstes.

Die ersten Obstfrüchte, die sich zum Einmachen vorzüglich eignen, sind die Stachelbeeren, Kirschen und Erdbeeren. Die Stachelbeeren, von denen sich die dünnschaligen Früchte am besten zu diesem Zweck eignen, werden in unreifem Zustand gebrochen, die „Blüte" entfernt, die Beeren entstielt und mit einem nadelfeinen Hölzchen einigemal durchstochen, damit sie beim Kochen nicht zerplatzen. Nachdem sie durch rasches Abspülen und mit einem trockenen Tuche gereinigt worden sind, werden sie in die zum Einmachen bestimmten Gefäße gefüllt und zwar so, daß möglichst wenig Zwischenräume entstehen. Dazu nimmt man die allgemein bekannten Weckschen oder sonstige mit luftdichtem Abschluß versehene Gläser, kocht in 3 Liter Wasser 1½ Kilo Zucker klar und gießt diese Lösung über die Beeren, verschließt die Gefäße und stellt sie mit kaltem Wasser in den Kochtopf, welches man schnell zum Kochen bringt. Halblitergefäße müssen 6—8 Minuten, Litergefäße 10—12 Minuten kochen. Diese Art Stachelbeeren sind vorzüglich sowohl als Kompott, als auch zum Belegen von Torten. Auch für alle Sorten Kirschen eignet sich diese Einmachmethode. Füllt man sie entkernt ein, so lege man in jedes Gefäß einige Kerne. Die Zuckerlösung besteht hier aus 1 Kilo Zucker für 3 Liter Wasser. Die Kochzeit beträgt 10—12 Minuten, resp. 15—20 Minuten. Erdbeeren kann man auf dieselbe Weise konservieren. Da jedoch bei diesen während des Kochens viel Saft entsteht, so empfiehlt es sich, hier keine Zuckerlösung, sondern

eine Beigabe von 4—6 Eßlöffel gemahlenen Zucker pro Einlitergefäß anzuwenden. Die Kochzeit ist dieselbe wie bei den Stachelbeeren. Sie eignen sich zu Kompott, wie auch zum Ansetzen einer guten Bowle.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Pilz-Suppe, einfache. Bereitungszeit 3/4 Stunde. — Für fünf Personen. — Zutaten: 1/2 Kilo gesäuberte Pilze, 50 Gramm ausgebratener Speck, 2 feingewürfelte Zwiebeln, 3 Eßlöffel Mehl, Salz, eine Prise Pfeffer, 5 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, die in Butter gerösteten Croutons eines Milchbrotes, Petersilie, Muskatnuß. Speck, Zwiebeln, Mehl lasse man gelblich rösten, gebe Salz, die Pilze, Petersilie dazu, dann das Fleisch-Extrakt mit dem nötigen Wasser und lasse die Suppe nett sämig werden. Beim Anrichten füge Muskatnuß zu, nebst den Semmelcroutons.

*

Braunes Kalbsragout. Kalbsbrust oder Laffe wird in viereckige Stücke geschnitten, mit Salz bestreut, in einer flachen Pfanne in Butter, unter fortwährendem Umwenden braun gebraten, zwei Kochlöffel Mehl darüber gestreut und noch einigemal umgewendet. Nun gibt man etwas Fleischbrühe, 1 Glas Weißwein, 1 Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, nach Belieben etwas Zitronenschale und 1 Zwiebel mit einigen Nelken dazu, sowie etwas Maggiwürze und kocht das Ragout in einer Kasserolle etwa 1—5/4 Stunden.

*

Geschabtes Fleischsteak. Bereitungszeit zirka 10 Minuten. Für 5 Personen. — Zutaten: 1 Kilo Schabefleisch, 130 Gramm Butter, 6 Eigelb, 1/8 Liter Rahm, 25 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, 5 Tropfen Zitronensaft, 1 Prise Pfeffer, Salz. — Das Schabefleisch wird mit 1 Eigelb, 3 Eßlöffeln kaltem Wasser, einer Prise Pfeffer und genügend Salz vermischt und alsdann in fünf, etwa 2 1/2—3 Zentimeter starke Fleischklösse geformt. Die Klösse werden unter öfterem Wenden in 130 Gramm steigender Butter vier Minuten gebraten. Inzwischen hat man 5 Eigelb, 1/8 Liter Rahm, 3—4 Eßlöffel Wasser, 25 Gramm Liebigs Fleischextrakt und 5 Tropfen Zitronensaft miteinander verquirlt und im Wasserbade dick gerührt, worauf man die fertigen Fleischsteaks mit dieser Tunke übergießt. Die gebräunte Bratbutter wird nicht mitgegeben.

*

Gespickte Koteletten. Die zugerichteten Koteletten werden auf einer Seite dick gespickt, mit Salz und Pfeffer bestreut und mit einer

Bratengarnitur in süßer Butter auf der untern Seite schön gelb gebraten; nun wird das Fett abgeschüttet, 1 Schöpflöffel Fleischbrühe oder Bratensauce zugegossen und die Koteletten in 20—30 Minuten zugedeckt weichgedämpft. Der sich bildende Fond wird mit etwas Wein aufgelöst und zur Sauce aufgekocht, mit welch' letzterem die Koteletten noch begossen werden, bis sie glasiert sind; dann ordnet man sie — mit Manschetten besteckt — hübsch auf eine runde Platte, vermischt die Sauce mit einigen Tropfen „Maggi-Würze" und gibt es zu den Koteletten.

*

Marmelade von Kirschen, Aprikosen und anderm Steinobst. Saubere reife Früchte werden abgewischt und entsteint. Es werden die Früchte mit gleich schwer Zucker abgewogen. Dann wird in eine tiefe Schüssel, gut glasiert, eine Lage Früchte und eine Lage Fruchtzucker gelegt; so bis die Schüssel voll ist. Dann wird dieselbe gut gedeckt, über Nacht in den kühlen Keller gestellt. Tags darauf wird alles (ohne Wasser, weil der Zucker Saft gezogen hat) in einer Messing- oder Emailpfanne auf Feuer gesetzt und bei fleißigem Aufrühren gekocht, bis die Früchte und der Zucker zu einem feinvermengten Brei verkocht sind. Dann wird die Marmelade in trockene Gläser oder Töpfe geschüttet, wenn ganz erkaltet, mit einem in Rum oder anderm Schnaps getränkten Papier belegt und der Topf noch mit einem Pergamentpapier, das stark durchnäßt sein muß, verbunden.

*

Gebackene Griesklöße mit Johannisbeer-Kaltschale. In Milch gekochter, erkalteter Griesbrei wird in Würfel geschnitten, im Ei umgedreht in schwimmender Butter gebacken, nachher in Zucker und Zimmt gewälzt und auf eine Schüssel geschichtet und folgende Kaltschale darüber gegeben: 1/2 Kilo Johannisbeeren wird mit 200 Gr. Zucker und 1/2 Glas Wasser kurz aufgekocht, beiseite gestellt bis zu völligem Erkalten.

*

Johannisbeerkuchen. Man mache einen Teig aus 125 Gr. Butter, 250 Gramm Mehl, 2 Eiern und einer Hand voll feingesiebten Zucker, knete ihn aber nur wenig, walze ihn ziemlich dünn aus, bestreiche ein Kuchenblech mit Butter und Semmelbrösel, lege den Teig darauf, lasse ihn an der Wärme fingerhoch gehen und streue alsdann schöne reife Johannisbeeren darauf. Dann schlage man von 6 Eiweiß einen Schnee, nehme 325 Gramm feingestoßene Mandeln, 325 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale, mische es in den Schnee, bestreiche mit etwas weniger als die Hälfte der Masse die Johannisbeeren, lege nochmals Beeren darauf und schließe mit dem Uebrigen. Bestreue den Kuchen gut mit Zucker und lasse ihn bei gelinder Hitze backen.

Kirschkuchen. Ein Butterteig wird den Abend vorher gerichtet. Tags darauf belegt man damit die Form, streut gestoßenen Zwieback darauf, legt halb saure, halb schwarze, ausgesteinte Kirschen darauf und gibt einen Guß von Eierschnee mit Zucker und Zimmt darüber.

*

Pfirsichkuchen. Belege ein Kuchenblech mit Mürbeteig, bestreue mit gestoßenem Zwieback und feingehackten Pfirsichkernen. Schneide jeden Pfirsich in acht Teile und lege sie im Kranz auf den Teig. Streue etwas Zucker darüber und gib den Kuchen in mäßig heißen Ofen. Nach dem Herausnehmen streue noch Zucker darüber nach Belieben.

*

Stachelbeerpudding. Koche 1 Kilo Stachelbeeren zu einem feinen Mus, rühre sie beständig, da sie leicht anbrennen. Sodann gib 2 Eigelb, 50 Gramm Butter, 150 Gramm Zucker und eine Tasse geriebene Semmel zu je 1/2 Liter Mus, verrühre alles gut zusammen, zuletzt mische den steifen Schnee der Eiweiß darunter, fülle die Masse in eine gutausgestrichene Puddingform und backe oder siede 3/4 bis 1 Stunde. Gib den Pudding mit Zucker bestreut zu Tische.

*

Rührei mit Tomaten. Einige Tomaten werden gewaschen, halbiert oder in Scheiben geschnitten, mit einem kleinen Stückchen Butter, Salz und Pfeffer und wenn nötig mit ganz wenig Wasser zugedeckt weichgedünstet vom Feuer gezogen, mit etwas „Maggis Suppenwürze" gekräftigt, auf eine heiße ovale Platte angerichtet und warm gehalten. In der Omelettenpfanne wird ganz wenig süße Butter zerlassen, 3—4 mit einer Prise Salz und einigen Tropfen Wasser tüchtig verklopfte Eier hineingegeben, mit der Gabel so lange durchgerührt, bis sie anfangen dicklich zu werden (oben sollen sie noch feucht sein) und die Masse hübsch kranzförmig um die Tomaten angerichtet. — Bei zu schwachem Feuer trocknen die Eier langsam aus.

*

Kirschen in Essig einzumachen. Den gut ausgereiften süßen oder sauren Kirschen stutzt man die Stiele ab, kocht unterdessen auf 1 Kilo Früchte 1/2 Liter guten Weinessig mit 1/2 Kilo Zucker auf, sobald er klar ist, gibt man die Kirschen hinein und läßt sie 2—3 Mal aufkochen, nimmt sie dann mit dem Schaumlöffel heraus, tut sie in die Gläser mit ein wenig dazwischen gestreuten ganzem Zimmt und Nelken. Der Essig wird noch etwas eingekocht und erst, wenn er kalt geworden, über die Kirschen gegossen. Die Gläser werden auf übliche Weise zugebunden und aufbewahrt.

Kirschen und Heidelbeeren in Branntwein. Frische Heidelbeeren oder Kirschen werden schichtweise mit dem gleichen Gewichte Staubzucker in Gläser gefüllt, mit Kirschwasser oder auch gutem Branntwein übergossen, so daß es über den Früchten zusammengeht. Die Gläser werden mit einer Blase zugebunden und 1 bis 3 Wochen an die Sonne gestellt. Ebenso lassen sich auch Erdbeeren einmachen.

*

Einfache Einlegeart für Heidelbeeren. Die so wohlschmeckende und gesunde Heidelbeere wird noch viel zu wenig zu Einlegezwecken verwendet, und das mag wohl daran liegen, daß die meisten Hausfrauen das bekanntlich sehr oft vorkommende Explodieren der Flaschen und Büchsen und die damit verbundene „waschechte Schmutzerei" fürchten. Eine derartige Gefahr liegt aber niemals vor, wenn man die Heidelbeeren auf folgende, sehr einfache und doch sehr bewährte Art einlegt. Die Beeren werden sauber gelesen und gewaschen und in einem recht breiten Gefäße (am besten Steingut) ohne Zusatz von Zucker oder Wasser auf den mäßig heißen Herd gestellt. Sobald die Beeren das erste Mal aufstoßen, werden sie rasch vom Herd genommen und nachdem sie etwas verkühlt sind, in sauber gereinigte Bier- oder Weinflaschen gefüllt. Hierauf wird jede Flasche bis zum äußersten Rande mit kaltem Brunnenwasser voll gefüllt, mit einer halben Eierschale oder einer kleinen Papierdüte bedeckt und an einem dunklen, kühlen Ort aufbewahrt. Von Zeit zu Zeit gieße man etwas Wasser nach, so daß es immer bis zum Rande der Flasche reicht. Will man die Heidelbeeren in Gebrauch nehmen, so entferne man vorsichtig das dünne Häutchen, das sich auf jeder Flasche bildet und gieße dann das Wasser ab, ehe man die Beeren ausfüllt. Sie schmecken wie frische und halten sich mit diesem Wasserverschluß jahrelang tadellos, ohne durch Gährung eine Explosion herbeizuführen. Den nötigen Zucker und etwa gewünschte Würze fügt man erst kurz vor dem Anrichten hinzu. Empfehlenswert ist es, die Flaschen vor dem Einfüllen der Beeren auszuschwefeln.

*

Schlechten Kaffe wesentlich zu verbessern. Man übergießt zu diesem Zwecke die schlechteren Sorten von Kaffee mit kochendem Wasser, rührt einige Male um, gießt hierauf das übelriechende Wasser ab, trocknet den Kaffee und brennt ihn wie gewöhnlich zum Gebrauche. Auf diese Weise gelingt es, schlechte Sorten, die außerdem oft lange in feuchten Gewölben aufbewahrt wurden, wieder genießbar herzustellen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.